

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
bei Sonn- und Festtagen.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 2.40 Mk.,
jährlich 4.80 Mk. inkl.
Postgebühren. Preis im Voraus.
Nach dem Postlauf 10 Pf.
zusätzlich. 1.75 Mk. inkl. Postgeb.

„Die Neue Welt“
(Kultur- und Sozialorgan),
durch die Post nicht befeh-
ligt, halbjährlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Dr. 1047.
Lagerungs-Vertrieb
Verlagshaus Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
beträgt für die Spaltenbreite
10 Zeilen über 20 Spalten
20 Pf. für Wohnungs-
Pacht- u. Geschäftsstellen-
Anzeigen 10 Pf. im
in reaktionären Zeit
höchst die Preis 15 Pf.

Inserate
für die halbe Nummer
werden ebenfalls bis zum
mittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben.

Eingetragen in die
Postverkehrs-Liste
unter Nr. 7808

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Hof

Der Parteitag und der Achtstundentag.

Geselle Farbus schreibt zu diesem Thema:
Die Parteigenossen in Solingen stellen an den Parteitag den Antrag, es möge die Ausarbeitung und Einbringung eines Gesetzentwurfs über den Achtstundentag beschleunigt werden. Kommt es zu einer Debatte um diesen Antrag, so wird man vermutlich sich nicht mehr darauf berufen, daß die Fraktion sich erst reichlich Zeit nehmen müsse, um einen solch komplizierten Gesetzentwurf auszuarbeiten. Denn diese Entgegnung wird bald ihre Zuhörer abhalten können. Aber statt dieses vom Jahn der Zeit beendlichen zersetzten Arguments lege ich bereits ein anderes her, das zwar ebenfalls nicht mehr neu, doch weniger veraltet ist.

Man wird sagen: es sei überhaupt nicht eigentlich die Aufgabe der Fraktion, Gesetzentwürfe auszuarbeiten, sondern dazu liege die Regierung da. Es gab eine Zeit, wo unsere Fraktion öffentlich gegen einen derartigen Standpunkt demonstrierte; seitdem ist er aber wiederholt zum Ausdruck gekommen, zuletzt in dem diesjährigen Fraktionsbericht. Vom Gesichtspunkte eines formellen Parlamentarismus mag es vielleicht nicht unwichtig sein, eine derartige Arbeitsteilung zwischen dem Parlament und der Regierung eintreten zu lassen, in der Wirklichkeit aber verwehrt man dabei die Gegenwart mit der Zukunft, die kapitalistische Regierung mit einer proletarischen. Wenn die Reichsregierung uns wirklich einen Gesetzentwurf über den Achtstundentag vorlegen wollte, so würden wir darin so viel zusammenzutreffen haben, daß wir höchstwahrscheinlich schließlich gegen das Gesetz kämpfen müßten. Doch es kommt nicht einmal so weit. Wenn man so lange warten will, bis die Reichsregierung selbst den Achtstundentag beantragt, so wird man bis zum St. Nimmerleinstag warten müssen. Wer darauf seine Hoffnung setzt, giebt jede Hoffnung auf den gesetzlichen Achtstundentag preis.

Man wird sagen — denn man hat es bereits gesagt und Neues läßt sich nicht mehr aufhören —; man wird sagen: Wir brauchen überhaupt keinen Gesetzentwurf, schon der Antrag unserer Fraktion, der Reichstag möge beantragen, daß die Regierung den Achtstundentag beantrage, genüge, um eine Diskussion hervorzuufen, mehr aber erreichen wir doch nicht. Jedoch Diskussion und Diskussion ist nicht ganz gleich. Bei dem Fraktionsantrag in seiner jetzigen Form trägt die Diskussion einen höchst allgemeinen Charakter; nur wenn ein vollständiger Gesetzentwurf vorgelegt wird, ist eine eingehende Erörterung der Achtstundentage möglich. Auch ist es bei einem Gesetzentwurf mit einer einmaligen Beratung noch nicht getan, sondern es sind drei Lesungen durchzumachen, kommt die Vorlage an eine Kommission, so bleibt sie wochen- oder selbst monatelang auf der Tagesordnung. Es ist sehr wohl möglich, daß es uns gelingt, die Überweisung der Gesetzesvorlage an eine Kommission zu erreichen. Und gelingt es uns jetzt nicht, so gelingt es ein anderes Mal, jedenfalls aber, damit es gelingt, ist vor allem notwendig, daß der Gesetzentwurf vorliegt. Auch das Verhalten der Presse und der großen Öffentlichkeit ist einem Gesetzentwurf gegenüber ein ganz anderes, als gegen

über einem Momentantrag, dem kein Gelegenheitsurprung klar aufgedrückt ist.

Schließlich brauchen wir einen Gesetzentwurf —, für uns. Der Fraktionsantrag ist so allgemein gehalten, daß man nicht einmal weiß, ob auf den Achtstundentag oder auf den Zehnstundentag das Schwenkrecht gelegt wird. Wir müssen auch wissen, wie wir dieses Gesetz durchführen wollen. Wir müssen mit allen Zweideutigkeiten und Schwankungen aufräumen, wir müssen klare und präzise Bestimmungen entwerfen, die jedermann verständlich sind, auf welche Weise die Sicherung eines achtstündigen Normalarbeitstages sich verwirklichen läßt. Der Kampf um den Achtstundentag soll zum Kampf um unser Achtstundengesetz werden.

Damit fällt auch der etwaige Einwurf, es sei bereits zu spät, dem Abstrich, dessen Legislaturperiode bald abläuft, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Es ist nicht die erste Legislaturperiode, die unbekannt abläuft! Doch das bedeutet, vor allem müssen wir den Gesetzentwurf haben. Kommt er diesmal vielleicht auch noch nicht auf die Tagesordnung des Reichstags, so kommt er jedenfalls in die Definitivität. Da können wir ihn gebrauchen, auch noch bevor er im Reichstage durchberaten worden. Wir brauchen ihn für die Reichstagsdebatten. Wir wollen die Achtstundentagsvorlage der Zollratsvorlage entgegenlegen. Man verlangt den Schutz der nationalen Arbeit — wir fordern den Schutz der nationalen Arbeiter. Schutz der Nation — das ist der Achtstundentag, denn unter der Wirkung der übermäßigen Arbeit entartet und verkrüppelt die Nation. Der Achtstundentag ist der wertvollste Schützling, denn er steigert die Leistungsfähigkeit der Industrie. Nicht durch Protzwerke, nicht indem man den Arbeiter ausbeutet und ausbeutet, sondern indem man ihm die Möglichkeit giebt, seine Kräfte und seinen Geist zu entwickeln, fördert man am meisten die Produktionsentwicklung. Der Achtstundentag ist proletarische Handelspolitik.

Der Parteitag tritt zur Zeit einer großen Arbeitslosigkeit zusammen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Umfang der Not und ihre vom Kapitalismus ungetrennbaren Grundursachen zu verschleiern, vielmehr müssen wir für die sozialreformatorischen Maßnahmen entgegenhalten. Als einziges Mittel, nicht um die Handelskrisen zu befechten, sondern um die Not wenigstens für eine Zeitlang zu mildern und jedenfalls ihren Druck durch eine gleichmäßigere Verteilung entzerrlicher zu mildern, kennen wir nur die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages. Alle anderen Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind entweder eine Utopie oder ein Alibi, das höchstens ein wenig für kurze Zeit hilft, aber für die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung spurlos verschwindet, wie ein Tropfen auf einem heißen Stein. Das war stets der Standpunkt unserer Partei. Aber in dem diesmaligen Bericht der Parteiteilung finden wir eine ganz andere Auffassung. Nachdem dieser über die von den Gewerkschaften beantragten Arbeitslosenzahlungen berichtet hat, fährt er wörtlich fort: „Die Schärzung des bürgerlichen Bewusstseins dem zahlmäßig aufgedeckten Notstand gegenüber wurde von einem Teil der bürgerlichen Presse zwar mit dem üblichen Gemurmel über demagogische Verleumdungen beantwortet, weshalb wurde aber doch zu mehr oder minder praktischen Ausnahmismitteln gegriffen und damit der Notstand, wie

wir ihn gelegentlich früherer allgemeiner Arbeitslosigkeit kennen gelernt haben, in etwas gemildert.“ Bis jetzt haben wir gegen die Bourgeoisie als Klasse agitiert, wir haben behauptet, daß ihr Klasseninteresse mit dem ganzen Ueberbau von sozialer Gerechtigkeit, Moral, Gewissen dem Proletariat feindselig sei, nimmst du treiben wir „Gewissensschärzung“ der Bourgeoisie. Aber ist es wahr, daß es durch sozialpolitische Maßregeln gelingen war, „vielsach“ den Notstand zu mildern? Der Erkenntnis kommt über Nacht: unsere Presse und unsere Agitatoren haben stets gerade das Gegenteil behauptet. Es ist nichts gesagt worden, um den Notstand zu mildern, so gut wie gar nichts. Die Arbeitslosigkeit wüthet schlimmer denn je. Die Höhe sind über- all gefolgt worden. Die Landstrassen sind überfüllt von subsistenzlosen Arbeitern. Das Schneehaufen, das Steinellensien und das Alibi, das man — übrigens in äußerst seltenen Fällen — den Arbeitslosen im Winter spendet hat, vermehrt sich nicht einmal vor dem Vergessen zu schämen. Wenn sie die Winter durchgehungen haben, so nur, weil sie alles, was sie hatten, vertrieben haben. Man sehe sich nur die Geschäftsberichte der Viehanstalten, die Viehanstalt — das ist die größte Viehanstaltseinrichtung, die das Bürgertum der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt hat. Die Viehanstalten und das Arbeitshaus!

Das Viebzügel mit der bürgerlichen Reformimperei dis- kreditiert die Partei. Auch aus diesem Grunde hat der Parteitag Veranlassung, die Frage des Achtstundentages in den politischen Vordergrund zu rücken.

Es ist ganz unbegründet, daß man, einerseits, jedes Jahr eine Manifestation veranstaltet, deren Startpunkt das Achtstundengesetz bildet, und andererseits während eines Jahres nicht einmal Zeit findet, dieses Gesetz zu entwerfen!

Tagesgeschichte.

Halle, 26. August.

Die Reichstagserversammlung Forstheim-Kulmbach.

Der nationalliberal-freireinliche Fraktionsverband erhebt bei der Stichwahl 9400 Stimmen, der Zentrumsföderat Böllner erhielt 8408 Stimmen.

Die Wahlerteilung war, im Gegensatz zur Hauptwahl, außerordentlich lebhaft; es wurden bei der Stichwahl 2250 Stimmen mehr abgegeben als bei der Hauptwahl, und das trotz der Entimmenthaltung der Sozialdemokraten, Freireinliche, Nationalliberale und Bund der Landwirte sind in der Stichwahl zusammengelassen; die Landwirtsbündler haben in Sachen des Brotwunders zu dem nationalliberal-freireinlichen Kandidaten ein größeres Vertrauen gehabt als zu dem Zentrumsmann, dessen Partei den agrarischen Ueberzoll befürwortet.

Für den Freireinlich ist die Forstheim-Kulmbacher Wahl äußerst befriedigend. Nach der Hauptwahl konnte man noch annehmen, daß die Freireinlichen sich dem Verrat ihrer Parteiteilung verlagert und durch massenhafte Entimmenthaltung denogen protestiert haben. Man dem Ergebnis der Stichwahl kann kein Zweifel mehr bestehen, daß der Freireinlich Schulter an Schulter

Nahmen eine große Gefahr stand, dieselben feingrauen Gesichtszüge tragend, die Heinrich auf der Mauer gesehen hatte, nur ein Ächeln war jetzt auf ihnen, so leibhaftig, wie wenn im Spätherbst ein einmaler Lichtstrahl über sie hinweg gleitet.

„Geht nur gleich in den grünen Saal“, sagte die Gestalt. „Ich begrüßt, Ruprecht“, sagte Robert, „geht uns den grünen Saal und alles andere auch, wenn es Dir genehm ist.“ Ohne alle Antwort wich der Mann zurück. Er trat ein und in demselben Augenblick ging ein fürchterlicher, ein zärtlich gemaltiger Ton über ihnen dahinter durch die Luft.

„Es ist nur die Geige des Protzings“, sagte der alte Mann; „schreiet herein, Gelände, in die Stadt des alten Reichlechts.“

Bei diesen Worten verbeugte er sich gegen Estlen, wo niemand stand —; und dann richtete er den Mechanismus der Mauer. Es hob wie eine abstrahende Turmruhr zu schmalen an, schwebte herum und schloß sich, so daß der Ort kaum zu erkennen war, durch den sie herangekommen.

Die Freunde hielten aber in ihrer Verwirrung nicht etwa auf einen Schloßplatz oder dergleichen, sondern wieder im Freien und vor ihnen stieg der Berg lachend weiter hinan, nur vor seiner Senkung ein breites, weites vaterländisches Viel- eck abgenommen, auf dem sie sich eben befanden; es war mit Quadernsteinen geputzt, aber aus den Fugen trieb kühliges Gras hervor und die heisse Sommerhitze schien darauf nieder. Mitten auf dem Blage lagen zwei schwarze Spinnwebe, mit den ungeheuren feinsten Augenwägeln glänzend und zwischen sich das ausgetrocknete Becken eines Springbrunnens liegend, aber aus dem aufsteigenden Stütze sprang kein Wasser mehr. Der Wind hatte das Becken halb mit feinem Sande angefüllt; aus den Sandhümmen quollen kalte und bürre Blümmen; und um die Bünen der Spinnwebe hielten glänzende Fischchen.

Weiter hinter dieser Gruppe stand ein Döbelst, jedoch seine Spitze lag ihm zu Füßen.

Der Graf Johannes ist schon vor dreihundert oder vier- hundert Jahren gestorben, sagte Ruprecht.

Seitwärts diesem Blage lagen die Freunde ein kleines Säusden stehen, wahrscheinlich die Wohnung des Fürstners; von dem eigentlichen Schloß aber war nichts zu erblicken als graues Zandwerk, der das Grün des Berges hindurchschauend und von freitenden Mauerwerkswellen umflogen. Sie stiegen sofort den verhaltenen ausgetrockneten Berg hinan. Hier und da war auf der Abdachung des Berges ein Geächteter zerstreut.

8)

Nachr. verb.

Die Harrenburg.

Erzählung von Adalbert Stifter.

Des anderen Tages war wieder ein Sonntag, der nächste seit jenem, wo wir die Gesellschaft auf ihrer Kirchenfahrt begleitet hatten; aber heute finden wir die zwei Freunde, Robert und Heinrich, allein, wie sie, ehe noch die Strahlen des ganz heitern Tages heiß zu werden begannen, den berühmtesten Hügel Berg zu dem hoch Metzenstein heraufzuziehen. Der ebener Berg hatten sie mit einem Wagen zurückgelegt. Am Fuß des Berges nahm sie eine Allee wahr, die sich über einen Hügel und leitete sie empor. Die letzte Vorwärtsstufte leuchtete schwarz- mützig in den Zweigen und je höher sie kamen, wurde es immer einmiger und das sonnliche Schwärzen der Bünen wurde immer nach tiefer und schärfer. Endlich gelangten sie zu einer grauen, von dichten Nadelnweigen getreitelten eingelagerten Mauer von ungewöhnlicher Höhe. Dem Fußweg der Allee gegenüber stand der weisse Pfad des zugewanderten Hofes und darüber strahlte einmütig ein Zimmer eines Wappens.

Robert drückte sich unter das zwischen den Nadelnweigen wuchernde Gesehloßtrauch, ging etwas neben der Mauer fort und dann drückte er gegen einen hervorragenden eisernen Knopf, worauf im Innern eine gelbe Glühentzündung antwortete. Allein, nachdem die unerschütterlich modellenden Zähne des Metalls sich hatten, war es wieder still, wie zuvor, nur daß sich in der beginnenden Tageswärme ein vielfimmiges Grillenzischen auf dem Berge erhob.

Vergeblich rief Robert: „He, halla! ich bin es, der Sundfuß, den du einmütig verpöndelt hast.“ Es erfolgte keine Antwort. Nur lag Robert da er zufällig emporblitzte, auf ein Mauerwerk an Haupt: Gestalt und Haare so grau, wie denen die uralte Steinmetzarbeit, und die Augen star auf die beiden Männer gesteuert. Nach einer Weile verwichen es und kurz darauf hörte man ein seltsames Mechen und Knarren in der Mauer, und zum Erliegen des Wanders schon sich ein Geräusch derselben gleich trennender und es wurde die dunkle Mündung eines Stützraums sichtbar, darinnen wie in einem

mit dem extremen Nationalismus des Schlags des Bundes der Arbeiter dem gesinnungslosen Nationalliberalismus Wahlhilfe geleistet hat.

Man wird sich kaum, dieses Wahlergebnis so bald nicht zu begreifen. Es zeigt, wie tiefen ein anderes, die Zerlegung der Mittelparteien. Freisinn, Nationalliberalismus und Bund der Landwirte haben keine festen Verbindungen, und ihre Wähler haben kein Programm. Wie häufig werden die Wählermassen zwischen den Parteien hin und her geworfen; wie gerade der Wind weht, so werden die Wählergruppen zusammengeführt zusammen mit den Abhängigen Gegen Richters, der programmatische Nationalliberalismus repräsentiert für sie beide die Wählergruppe „Diagonale“.

So sieht das „Kartell der Einigen“ aus. Es ist nichts anderes, als ein positiver Ausdruck für die Auflösung der alten Mittelparteien.

„Die Mannschaften sind nach Homburg kommandiert“

Dieser Tage, so erzählt die Frankf. kleine Presse, wurde in dem Bureau des Hauses Wülfersstraße 32 in Frankfurt ein Einbruch verübt und bei dieser Gelegenheit eine Kasse mit einem glücklicherweise nicht hohen Geldbetrag gestohlen. Natürlich wurde Anzeige erstattet, aber, so wird uns berichtet, erst nach einigen Tagen erschien ein Angehöriger der Polizei, um die ersten Nachforschungen anzustellen. Dem Vernehmen nach wurde die Kasse der Polizei anvertraut, und es beströmte sich darüber an verschiedene Stellen. Dort wurde ihm die wenig tröstliche Mitteilung: „Wir bedauern sehr, nicht mehr thun zu können. Es fehlt an Mannschaften, und gerade der Zeit, der für Sie in Betracht kommt, ist nach Homburg (wo zur Zeit der Kaiser meist kommandiert.“ Es ist recht bezeichnend, daß sich die Stadt Frankfurt für ihre so zahlenden hohen Polizeifolien so abspinnen lassen muß, sobald in ihrer Umgegend heftige Feste z. B. am Jahrestag des Einigens hundertjährigen Polizeistiftes abzuhalten. Nun, Frankfurt kann sich mit anderen Kommunen trösten, denen es nicht besser geht.

Christliche Gemütsmenschen.

In der Wochenchrift für das katholische Volk: Die christliche Familie ist in einem Kampfe über den Kult der Toten einst und jetzt zu lesen;

„Einst war der Friedhof, auf dem Lande immer und oft auch in den Städten, im Schatten der Kirche. Gern kniete man am Sonntag beim Verlassen der Kirche am Grabe der Familie nieder. Die Toten blieben noch inmitten derer, welche sie beweineten, sie bildeten noch einen Teil der Stadt, des Dorfes, sie ruhten dort, wo sie gelebt, sie wohnten gleichsam den heiligen Zeremonien bei, sie hörten das Gebet ihres Glaubens singen, und bei der Verkündigung der zukünftigen Auferstehung und des ewigen Lebens wurden ihre Gebete durchgehört. Jetzt ist der Friedhof unter dem Vorwande, die Tische der Toten könnte der Gesundheit der Lebenden nachträglich sein, weit vom Festlande, weit von den Lebenden verbannt; er ist nur noch ein einsamer, trauriger, stiller Ort, an dem die Toten doppelt verloren scheinen. Einst waren unsere Friedhöfe geweiht; die Kirche konnte die von ihr geeignete Erde demjenigen verweigern, der ihren Glauben und ihre Sakramente verweigerte. Wohl befand sich auf dem Friedhofe ein Ort für die Selbstmörder und Abtrünnigen, aber er war nicht geeignet und das Gebet der Kirche ward nicht entwehrt. Jetzt gehört der Friedhof jedermann; das heilige Grab der Christen ist neben dem Grabe der sitzen- und glaubenslosen Menschen; die Abscheu der Fremden reichert sich jetzt im Angesicht des Kreuzes der Götter und der Unflätigkeit, der reuigen Sünder und der bis zum Ende Verlorenen, der vom Priester unter Walmengehängen zur Ruhe Bestatteten und der im Schatten von roten Säulen Herbeigeschleppten; alle schlafen in derselben Erde in unwürdiger Vermischung.“

Dem gemittelten Pfaffen, der dieses Zeug zusammengegraben hat, kommt es natürlich weniger darauf an, daß die Begräbnisplätze sich auch in Zukunft „im Schatten der Kirche“ befinden, sondern er wünscht den heidnischen „christlichen“ Zustand zurück, daß alle Toten, die im Leben nicht nach dem Wunsche der Priester handelten, in irgend einem Winkel wie Hunde verpackt würden. In dieser Beziehung sind die meisten Seelenheiter der geschorenen wie der gescheiterten Spezies einverstanden. Sie sind im Grunde des Herzens der Götter und der roten Säulen bewußt, daß sie wenig bewiesen. Es ist übrigens interessant, welche tiefen Unterschiede die Leute mit sogenannten kindlich-frommen, christlichem Gemüte zu machen verstehen. Der Late in Gegenwart des Geistlichen unter fröhlichen Gesängen wird „befreit“. Dagegen wird der Sozialdemokrat „herbeigeschleppt“. — Dem Wolfe stände noch heute die Ausbeute bereit, daß wieder Scheiterhaufen lo-

beten, wenn die politische Gesellschaft noch einmal das Feste in die Hände bekäme.

Die diesjährige Zentrumsparade.

Der deutsche Katholikentag, hat am Sonntag zu Mannheim mit einem großen Festzuge begonnen. Der Papst hatte natürlich seinen Schallein einen Gläubigen gesandt. In der ersten öffentlichen Versammlung begründete Dr. Borck die bekannte Papi-Resolution, in welcher die Wiedererrichtung des Reichstaates verlangt wird. Es wurden verschiedene Anträge betr. eines Pilgerzuges nach Rom, Gründung und Unterstüzung für Widderthür-Büchen und Unterstüzung des St. Rafael-Bereits, sowie Gründung eines Hospitals in Jerusalem beraten. Unter Wägen der Kaiserparade, hinter dem Reichskollegiat seinen Befehl an folgende originale Art an: Eine vierstägige partielle Sonnenfinsternis ist für morgen und die folgenden Tage angekündigt. Dasselbe ist reine lokaler Natur und nur sichtbar für die Gegend um Mannheim. Nun besten dürfte sie vom Wasserstrom aus zu beobachten sein. Da während des Tages anhaltende Dämmerung herrscht, so ist den Geschäftsinhabern anzuregen, Beleuchtungskörper in genügender Anzahl in Bereitschaft zu halten.

Ein deutsch-russischer Zwischenfall.

Der englischen Zeitung Standard wird aus Odessa vom 21. August berichtet: „Das deutsche Annoncenbüro Vorels, welches als Legationskassier im Bosphorus fungiert, macht gegenwärtig die Kunde in den hauptstädtlichen Häfen des Schwarzen Meeres. Am vorigen Sonntag war die Vorels im Hafen von Nikolajew. Der Vorelsfahrer und die Offiziere waren abends in einem Vergnügungsort am Flußufer und wurden festlich feiert, während die Mannschaften in kleinen Scharen die Käste bei Freunden an anderen Orten waren. Zwei deutsche Matrosen lagen mit einigen Freunden vom Zivil an einem offenen Buffet am Boulevard, als der russische Kommandant vorbeiging. Kraft einer dritten Bestimmung, welche den gemeinen Soldaten und Matrosen den Besuch des Boulevard am Sonntagen und Feiertagen verbietet, befahl der Kommandant den deutschen Matrosen und deren Freunde, das Buffet zu verlassen. Sie weigerten sich, darauf der Kommandant den Polizeikommissar anzuweisen, sie wegzuführen; aber der Beamte lehnte die Einmischung ab.

Der Kommandant ließ nun Soldaten holen, die Matrosen verhaften und nach der Militärkaserne bringen, wo sie die Nacht zubrachten. Der Vorelsfahrer, der Vorels forderte nach einer Beratung mit dem deutschen Konsul, den Kommandanten des russischen Kommandanten um 24 Stunden und drohte, indigenen Agenten an die Admiralität in Berlin um Instruktionen zu telegraphieren. Der russische Kommandant befehlte die deutschen Matrosen der Zurückkunft und überdieslichen Betragens, was indes zahlreiche Augenzeugen bestritten. Da die Erklärungen des Kommandanten und des Gouverneurs der Stadt dem Vorelsfahrer der Vorels unbefriedigend erschienen, meldete er den Zwischenfall dem Chef der Admiralität nach Berlin.“

Da es sich in diesem Falle um Angehörige der gefeierten deutschen Flotte handelt, wird die deutsche Regierung jedenfalls energisch Forderung von Russland verlangen. Bei der armen Frau Kugel aus Immerlat, die bald ein Jahr gegen alle Gesetze des Vorelsrechts in russischen Kreisen schmachtet, hatten es unsere deutschen Diplomaten nicht zu eilig.

Polizeiliche Uebergriffe.

Die unabhängige Presse könnte jeden Tag unter der Aufsicht Schick vor Schickungen von Polizeibeamten melden, denn die polizeiliche Ueberwachung und Anmaßung treibt in Deutschland üppige Blüten. Ein recht standbildiger Fall hat sich kürzlich in Hagen i. Westf. abgespielt. Der Lokomotivführer Budde schreibt der Westf. Volkstz. „Ich kam in der Nacht von Sonntag auf Montag kurz vor 1 Uhr mit meiner Frau, meiner Schwiegermutter, einem befreundeten Ehepaar und zwei kleinen Kindern von einer Kintheater die Hochstraße herunter. In der Nähe der Goldbergstraße kam der Polizist Sch. auf uns zu und forderte mich auf, das Singen zu unterlassen. Da ich nicht gelangen hatte, erwiderte ich: „Ich habe nicht gesungen. Wenn Sie meinen Namen wissen wollen, ich heiße Budde.“ Kaum hatte ich meinen Namen und die Wohnung angegeben, Da sagte er mich beim Kragen und rief: „Kommen Sie mal mit uns.“ Die meine Frau hat darauf die Polizisten in freudlich-bitteren Worten, die mich doch freisprechen, ich hätte nicht gesungen. Daraufhin fuhr er die an: „Was, Sie haben überhaupt nichts zu sagen, ich habe mit Ihnen nichts zu thun.“ Er rief hierauf meine Frau vor die Brust. Alsdann erregte ich seine Nummer. „Meine Nummer sollen Sie haben, da!“ Damit zog er die Waffe und schlug mit dem Säbel auf mich ein. Dabei wurde mir ein Ohr halb durchgeschlagen. Das alles

Nunne hinüber und man sah zwischen den Stämmen Damhirsche wandeln und grollen.

„Das ist ja ganz herrlich und nützlich“, rief Heinrich, „wer hätte gedacht, daß eine solche Menge von Gehäuden auf diesem Berge Bogen hätte und daß noch die gesamte Landeshochsiedlung zwischen ihnen und um sie liegt. Wie ist es mir in einem uralten Märchen, alles so wunderbar, als läge die Hirschtat gar nicht unten, in der ich doch gehen noch war. Kommt, lag uns auf die äußerste Spitze dieser Berge vorgehen, dort müßte die schönste Ansicht sein, und wie wir in all das Manerwerk treten, müßte wir heruntersehen auf das Land, ob es denn auch wirklich noch ist wie geteilt.“

Und sie gingen vorwärts auf der Zunge, deren Spitze zur gleich der höchste Punkt des Berges war. Vier stürzte die Wand schwindelfrei ab und man sieht über die Ringmauer wohl hunderte Klauer in den Felsen, und die unteren Gruppen der grünen Felsen, aber nur ein klügel rundes Dach von Säulen getragen, zwischen welche man im Winter Glasfenster schieben kann. Im Innern sind an den Säulen herumlaufende Stige, von dem roten Landesmarmor gefaßt.

„Wohl war das Land noch wie geteilt: grün und weiß, und rot; ja, die ganze Höhe, die unter dem Sommerornament steht unten, ein sanftes Hügelgeschwelle von Hügel und Bergen, bis wo der blaue Rauch der Ferne weht, und mitten drinnen der glänzende Faden der Ferns — alles bekannt und vertraut, eine halbe Bergwand, herumliegende und die unklare Vergangenheit, auf der sie stehen, und die unteren Gruppen der grünen Felsen, aber nur ein klügel rundes Dach von Säulen getragen, zwischen welche man im Winter Glasfenster schieben kann. Im Innern sind an den Säulen herumlaufende Stige, von dem roten Landesmarmor gefaßt.“

Sie hätten wohl zu anderen Zeiten länger das heitere Bild zu ihren Füßen betrachtet, aber heute zog sie ihre nächste Um-

gebung, ohne daß ich mich zur Wehre gesetzt hätte. Ich hatte weder Schirm noch Stab, noch sonst etwas bei mir. Als ich gesungen worden war, kam ein anderer Polizist herbei, der mich dann in Gemeinschaft mit dem ersten Polizisten zur Wache führte. Die inländischen Wachen meiner Frau, doch einen Kitz zu holen, der mir meine fünf blutenden Wunden hätte verbinden können, hatten keinen Erfolg, auch meine Wunden waren verbandlos, die ich in der Nacht auf der Wache mehrfach selbst heilen unbeschadet. Ich übergebe die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung.“

Ein weiterer Fall: Zu Kaisergeburtstag hatte sich der Polizeikommissar Peter Schütgen aus Mittenheim (Kreis Effen) einen gehörigen Festantritt angetrunken. In diesem Zustande bedrohte er mehrere Personen und griff sie auch tätlich an. Einer der Angegriffenen machte den „Schützmann“ auf das Gefährliche seines Treibens aufmerksam, bekam aber dann so viel ab, daß er wochenlang im Krankenhaus untergebracht werden mußte. Die Öffener Strafkommission verurteilte den polizeilichen Knüttelhieb nur zu drei Monaten Gefängnis; der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

Wider den inneren Feind. Der Reichs-Anzeiger bringt wieder einmal eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums, wonach Unteroffiziere und Mannschaften verboten ist:

1. jede Beteiligung an Versammlungen, Vereinigungen usw., zu denen nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist; 2. jede erkennbare Beteiligung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung; 3. das Halten und die Verbreitung von revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des Heeres dienstlich befohlen worden, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Koffern oder anderen Identifikations- und sonstigen Gegenständen, die ihnen anvertraut sind, sofort Anzeige zu erstatten.

Meint denn der Herr Kriegsminister durch diesen Maß beschließen zu können, daß die „Stellvertreter Gottes“ die sündige Geschichte von der Feldwebels-Löcher in Polen erfahren?

Prämien für Kaninchen-„Rüchiger“. Der Reichstanzler stellte bei Einbringung der Voten-Vorlage Bollen-Voten für Beamte und Lehrer in den Dörfern in Westfalen. Nach dem Reichshofen verlautet, daß die Funktionszulage für Lehrer 200 Mk. betragen solle. Dem Votum wird weiter gemeldet, daß ein Regierungsvertreter in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nur von der Bewährung der Zulagen an Lehrer, sofern sie sich Verdienste erworben haben, gesprochen hat.

Die zwölftägige Dienstzeit ist noch zu lang. Von verschiedenen kommandierenden Generalen ist nach Berliner Blättern dieser Tage an die Truppen die Anweisung ergangen, daß wegen der sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres den Gesunden der Wanderteil um Bestellung von Soldaten zu Ermäßigungen in weitestem Maße entgegenzukommen sei. Sonst es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, sind denn auch zahlreiche Soldaten bereits aus Land verbannt worden.

Wegen die Fleischverwertung. Im Einberufenden mit dem Hamburger Senat werden die der Schlächtereinnahmen von Hamburg, Altona, Wandsbek und Darburg an den Reichstanzler eine Deputation entsenden, um die Aufhebung des Einfuhrverbots für lebendes ausländisches Vieh zu erzielen.

Was Graf Bücker sich nicht alles erlauben kann. In der bekannten Duelleforderungs-Geschichte des Grafen Grafen wird 1908 u. a. gemeldet, daß der Termin auf den 4. September 1908 u. a. festgesetzt worden ist, weil der Herr Graf am 28. August am Erdbeben befinde. Ich will mich nicht hier man ja im allgemeinen weniger von der zarten Rücksichtnahme der Gerichte auf die Wünsche einwilliger Sterblicher.

Wegen Mißhandlung von Untergebenen in sechs Fällen sowie wegen Mißhandlung der Dienstgelehrten war der Unteroffizier Hlow der 3. Kompanie des 87. Infanterieregiments in Mainz vom Kriegsgericht zu der recht gelinden Strafe von sechs Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Er hatte sich aber bei diesem Urteil nicht beruhigt, behauptete vielmehr, die betreffenden Musikreiter hätten sich verabredet, um ihn hereinzuliegen, und so kam die Sache vor das Ober-Kriegsgericht. Dabei ergab sich folgender Thatbestand. Am 15. April übte die Kompanie auf dem Großen Sande Rotenmann, und verschiedene Rotten wurden vom Hauptmann zurückgeführt, weil sie nicht richtig Schritt gehalten hätten; mit ihnen die Fügel-Unteroffiziere. Darüber ärgerte sich Hlow und ließ die Soldaten mit dem Gewehr oder trat nach ihnen. Den Musikreiter Hlow trat er so heftig mit dem Wafel auf den Fuß, daß dieser vor Schmerz nicht mehr aufstehen konnte. Als er beim Eintreten nach hinten, machte ihm der Unteroffizier nach, er wende in sich gehen und nachhergeizert lassen. Nachdem Hlow sich heraus, daß der Musikreiter einen Bruch des Mittelhandgelenkes erlitten hatte, an welchem er acht Wochen lang im Lazarett benachteiligt. Hier befürchtete ihn Hlow zweimal und verurteilte ihn zu bestimmen, daß er ausfragen solle, er habe sich den Fuß beim

gehung unmittelbar an. Heinrich schlug vor, gleich die neuen Gebäude aufzuschießen zu lassen, da sie einmal in der Nähe seien, aber Robert zeigte ihm, daß dies unmöglich sei: denn Graf Christoph hatte da er in den afrikanischen Krieg geritten, vorher alle Ehre vertrieben mit dem Befehl, daß vor seiner Zurückkunft nichts berührt werden dürfe, im Falle seines Todes aber der neue Besitzer erst am Tage seines Antritts die Gebäude öffnen möge. Da hing nun hinter allen den großen Spiegelrahmen des Hauses links und schmer die grüneinbeinige Forderung nieder und regten keine Halte hinter dem glatten glänzenden Glase. An Türen und Türen waren die Spiegel, ebenfalls schön, sehr groß und mit dem Schmalhütchen Wapen versehen. Von dem Dache hatte der Wind den einen und anderen Hiesel herausgenommen, worauf bald mehrere oder mehrere Nachbarn folgten, so daß an manchen Stellen die nackten Störchen und Watten unanständig und lächerlich in die Luft blähten. Der alte Mann sah nach dem neuen, ruhigen und heiteren Wägen an, als wäre es in der schönsten Ordnung. Der Hiesel vor dem großen Thore war von allem Regen verweiden, keine Spur von Wägen oder Wägen und überall zwischen den Quarzsteinen sproßte zartes Gras hervor.

Und wie lange ist Dein letzter Herr schon weg? fragte Robert.

„Nach der großen Krankheit — —“ begann langsam, schüchtern und misstrauisch der alte Mann, indem er sich näherte — — aber Robert unterbrach ihn und sagte: „So sehe doch Dein Antritt an!“

„In die Sonne ist heiß“, erwiderte Hlow, „es ist heiß, ich habe es vertragen — und eine Belaubung ist gegen sie so gut wie gegen den Winter.“

Und wirklich haben die Freunde, daß sein Varet, das er bisher immer in den Dörfern gehalten hatte, trotz des heiligen Sommertages eine Belaubung war. (Fortsetzung folgt.)

Seitens.

— Auf Untwegen. „Wie hat Ihnen meine Tragödie gefallen?“

„Vollen Sie eine Muji dazu schreiben und wenn sie gut ist, schreiben Sie ein neues Brevett!“

Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

Abfahrt:

Richtung Thüringen.
 8.24 B. - 5.45 B. - 7.50 B. S. 1-3. - 10.00 B. D. 1-2. - 10.26 B. S. - 10.32 - 10.49 B. S. 1-3
 11.22 B. S. 1-3. - 11.30 - 1.09 B. D. 1-2. - 1.16 B. S. - 2.10 B. - 4.00 B. S. 1-3. - 5.45 B. -
 7.20 B. bis Merseburg. - 7.50 B. S. 1-3. - 9.50 B. (fährt bis Köthen). 2-3. - 10.55 B. -
 11.51 B. D. 1-2. - 11.46 B.

Richtung Berlin.
 3.44 B. S. 1-3. - 4.45 B. D. 1-2. - 5.00 - 6.56 B. D. 1-2. - 7.03 B. - 9.06 B. S. 1-3. -
 11.00 B. - 2.10 B. - 2.46 B. D. 1-2. - 3.20 S. - 4.41 B. D. 1-2. - 5.38 B. S. 1-3. - 5.45 B. -
 6.44 B. S. 1-3. - 8.17 B. S. 1-3. - 8.50 B. (bis Wittenberg). - 9.28 B. D. 1-2. - 12.22 B.

Richtung Leipzig.
 2.57 B. - 4.33 B. - 5.43 B. - 7.30 B. - 7.45 B. S. 1-3. - 8.30 B. S. 1-3. - 9.15 B. -
 10.22 B. - 10.48 B. S. 1-3. - 12.15 B. - 1.40 B. - 3.19 B. - 5.07 B. S. 1-3. - 5.35 B. -
 S. 1-3. - 6.30 B. - 7.16 B. - 8.42 B. - 9.23 B. - 10.30 S. 1-3. - 10.50 S. 1-3. - 11.10 B. S. 1-3. -
 12.00 B.

Richtung Magdeburg.
 4.55 B. - 7.00 B. 1-3. - 10.00 B. - 10.57 B. S. 1-3. - 1.40 B. - 3.45 B. - 5.53 B. -
 7.14 B. S. 1-3. - 8.51 B. - 10.42 B. S. 1-3. - 12.22 B. (fährt bis Köthen).

Richtung Cisleben-Nordhausen-Kassel.
 5.25 B. - 6.57 B. (fährt bis Cangerhausen). - 7.00 B. - 9.10 B. - 11.02 B. S. 1-3. -
 12.15 B. (fährt bis Cisleben). - 2.15 B. - 3.54 B. D. 1-2. - 4.02 B. 1-3. - 6.00 B. - 9.30 B. -
 (fährt bis Cisleben). - 10.40 B. S. 1-3. - 11.31 B.

Richtung Uchersleben.
 4.50 B. - 6.32 S. 1-3. - 7.55 - 11.32 - 1.41 B. S. 1-3. - 3.42 - 6.18 B. - 10.39 B. -
 (ab Halberstadt Schmellg.).

Richtung Sorau-Guben.
 7.45 B. S. 1-3. - 7.53 B. - 11.34 B. - 3.00 B. S. 1-3. - 6.25 B. - 11.25 B. (fährt
 bis Torgau).

Richtung Seiffen.
 6.00 B. - 10.00 B. - 2.00 B. - 3.00 B. bis Delau; fährt nur Sonn- und Feiertags!
 6.30 - 7.30 - 8.30 vorstehenden fahren an Sonn- und Feiertagen nach Delau nach folgende
 Züge: 2.30 B., 3.30 B., 4.00 B., 4.30 B., 6.00 B., 7.00 B., 8.00 B., 9.20 B.

Ankunft:

Richtung Thüringen.
 3.40 B. S. 1-3 (von Wittenberg über Reg.) - 4.41 B. D. 1-2. - 5.33 B. (kommt von
 Merseburg) - 6.34 B. (kommt von Erfurt) - 6.52 B. D. 1-2 (von Stuttgart u. Weilmünster) -
 9.2 B. S. 1-3. - 9.51 B. - 12.17 B. - 1.04 B. - 2.32 B. S. 1-3. - 4.39 B. D. 1-2 (von
 Wittenberg über Jena) - 5.05 B. - 5.23 B. S. 1-3. - 6.40 B. S. - 8.13 B. S. 1-3 (v. Wittenberg
 u. Stuttgart) - 8.34 B. - 9.21 B. D. 1-2. - 10.45 B. - 11.55 B.

Richtung Berlin.
 3.19 B. - 4.37 B. - 7.38 B. (kommt von Wittenberg) - 9.55 B. D. 1-2. - 10.15 B. -
 10.22 B. S. 1-3. - 10.44 S. 1-3. - 11.15 B. S. - 1.05 B. D. 1-2. - 2.00 - 3.40 S. - 3.50 D. 1-2 -
 - 5.19 - 7.32 B. S. 1-3. - 9.04 B. - 10.32 B. D. 1-2. - 11.18 B. - 11.27 D. 1-2.

Richtung Leipzig.
 4.45 B. - 6.20 B. - 6.30 B. S. 1-3. - 6.50 S. 1-3. - 7.46 - 9.53 - 10.40 S. 1-3. - 10.55 B. S. 1-3.
 1.08 B. - 1.38 B. S. 1-3. - 3.37 B. - 4.28 B. - 5.30 B. - 6.53 B. (verkehrt nur Werk-
 tags) - 7.10 B. S. 1-3. - 7.55 B. - 8.41 B. S. 1-3. - 9.41 B. - 10.24 B. - 10.40 B. S. 1-3. -
 12.16 B.

Richtung Magdeburg.
 2.45 B. - 6.40 B. (kommt von Köthen). - 7.38 B. S. 1-3. - 8.27 B. S. 1-3 -
 - 9.48 B. - 10.39 B. S. 1-3. - 1.00 B. - 3.11 B. - 5.03 B. S. 1-3. - 7.00 B. -
 9.14 B. - 10.28 B. S. 1-3.

Richtung Nordhausen-Kassel-Cisleben.
 6.45 B. - 7.20 B. S. 1-3. - 9.50 B. - 1.22 B. - 2.42 B. D. 1-2. - 2.55 B. S. 1-3. -
 4.36 B. - 5.23 B. - 7.32 B. - 8.04 B. S. 1-3. - 10.27 B. - 11.00 B. (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Uchersleben.
 5.37 B. (kommt von Könnern und verkehrt nur Werktagen) - 7.19 B. (von Halberstadt) -
 - 10.13 B. - 12.41 B. - 4.57 B. - 5.32 B. S. 1-3. - 9.14 B. - 10.48 B. S. 1-3. - 11.38 B.

Richtung Sorau-Guben.
 6.36 B. (kommt von Torgau). - 10.16 B. - 1.02 B. S. 1-3. (Anschluss von Breslau, Wien).
 - 3.35 B. (kommt von Cottbus). - 7.43 B. - 10.04 B. - 10.28 B. S. 1-3. (Anschluss von
 Breslau, Wien).

Richtung Seiffen.
 6.44 B. - 12.25 B. - 4.20 B. (von Delau; fährt nur Sonn- und Feiertags) - 5.21 B. -
 7.20 B. - 9.05 B. - 10.39 B. - 11.39 B. (Anker vorstehenden kommen an Sonn- und Feiertagen von Delau nach
 folgende Züge: 2.50 B., 3.20 B., 3.50 B., 5.50 B., 6.20 B., 6.50 B., 7.50 B., 8.50 B., 10.10 B.

Naumburg.

Die Mitglieder des Konsumvereins „Aktiva“ werden hierdurch aufgefordert, sämtliche in ihren Händen befindliche Dividenden-Marken von Donnerstag bis spätestens Sonnabend den 30. August abzuliefern.
 Die Mitglieder von Nr. 1-400 liefern ab bei H. Weber, Moritzstraße 45; von 401-630 bei G. Weidner, Weingarten 5; von 631-1018 im Kontor, Große Kirchstraße.

Geldäfts-Gründung.

Parteien sowie Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich am Freitag den 29. August cr.

Magdeburgerstraße 25

Zentrale meines Spezial-Zigarrengeschäfts eröffne.
 Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrnde Kundschaft ebenso zufrieden zu stellen, wie in meinem Hauptgeschäft Lindenstr. 53. Auf gütige Unterstüßung meines neuen Unternehmens hoffend, zeichne Halle a. S., den 26. August 1902.

Achtung!

Die geehrten Abonnenten und Austräger werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei mehreren Wodensetzungen, wie

Kindergarderobe, Wäscheputz, Hl. Modenwelt u. f. w.

bereits jetzt schon die letzte Nummer des III. Quartals ausgegeben worden ist. Die Abonnenten sowie Austräger werden deshalb gebeten, ihre Bestellungen auf **Wodensetzungen** für das IV. Quartal umgehend an uns gelangen zu lassen.

Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Gustav Schmidt, Geschäftsführer.

Baugewerbeschule.

Unterrichtsbücher für das Selbststudium

des gesamten Hoch- und Tiefbauwesens.

Bearbeitet von hervorragenden Fachleuten. Redigiert von O. Karnack (Müller).

Der Polier.

Gemeinverständliches Handbuch zur Ausbildung der Polierer.

Mit Beigaben, enthaltend ein

Vorlagewerk von Entwürfen

zu Land- und einfaßten Stadthäusern, Geschäftshäusern, Landwirtschaftl. Anlagen, Arbeiterwohnungen etc. in Fassaden, Grundrissen, Querschnitten etc., den Bedürfnissen des Polierers und kleineren Meisters entsprechend

sowie mit vielen hundert Textillustrationen und kolorierten Abbildungen.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung

Geiststraße 21.

Sehen erziehen:
Der reich illustrierte
Neue Welt-Kalender
 für das Jahr 1903.
 Preis 40 Pf.
 Zu beziehen durch alle Austräger und
Volksbuchhandlung.

Konsum-Verein für Oppin und Umgeg.

G. S. m. b. H. in Liquidation.

In den General-Versammlungen vom 3. Juli und 3. August d. J. ist die Auflösung des oben genannten Konsum-Vereins beschlossene worden. Aus diesem Grunde werden die Gläubiger derselben hiermit aufgefordert, ihre Forderungen bis spätestens 30. September a. c. bei den unterzeichneten Liquidatoren einzureichen.

Die Liquidatoren:

Schönig, Wilov.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neues brillantes Programm.

Im Reich der Sirenen,

multif. - electr. Transformations-

Ballett-Alt.

Borscha Borischka,

internation. Verbandlungstänzerin.

Großer Sensationsakt.

Georg Zimmermann,

berühmter köchl. Dialektbildner und

Regisseur.

Moritz Heyden,

d. beliebte Orig.-Gefangs-Sumorist.

American Bioscope.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Eng-

land. Original-Aufnahmen.

Und das übrige

glänzende Programm.

Jeden Mittwoch

8 1/2 Lichte fest.

Oskar Keller

Steinweg 32.

Telephon 2179.

Neue Federbetten

Ober- u. Unterbett und Kissen

einfach, 14 W., zweifach, 28 W.,

Beststellen 10 W., 10 W.,

10 W., 20 W., 20 W., 35 W.,

20 W., 20 W., 20 W., 20 W.,

Große Auswahl Spiegel.

Sofas.

Stoffsofas von 25 W. an.

Blüchensofas von 45 W. an.

Landschaften von 55 W. an.

Wichtig ohne Kaufzwang gern geliebt.

Siegm. Rosenberg

Geiststraße 21, I.

Wieder auf Lager:

Jesus von Nazareth.

Historische Studie

von **Georg Lommel.**

Preis 30 Pf.

Ronifiziert gewesen!

Pfaffenspiegel.

Historische Denkmale des Fanatismus

in der römisch-katholischen Kirche.

Von **Corwin.**

10 Lieferungen à 30 Pf.

Geb. 4 W.

Bestellungen nehmen entgegen alle

Austräger sowie die

Volksbuchhandlung,

Geiststraße 21.

Neu! Das Neu!
Konsumvereinswesen in Deutschland.
 Seine volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung.
 Von **Reinhold Niehn,** Doktor der Staatswissenschaft.
 Preis 3 Mark.
 Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
 Geiststraße 21.

Sangerhausen.
 Abonnements sowie Inserate
 für das „Volksblatt“
 nimmt entgegen
Felix Fritsch, Cöpperberg 35.

Allgemeiner Beachtung empfohlen
 sei die von hervorragenden Fachleuten bearbeitete populär-wissenschaftliche
 Broschüren-Serie:
Am Anfang des Jahrhunderts.
 Die Serie erscheint in awanglosen Heften à 30 Pf. und will in
 gemeinverständlichen Abhandlungen die Fortschritte auf den einzelnen
 Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts darstellen und
 Ausblicke auf das 20. Jahrhundert geben.
 Bisher sind 12 dieser Hefte erschienen:
 1. **Kulturwelt** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Vorobardt.
 2. **Die Entwicklung** im 19. Jahrhundert. Von W. H. Böhme.
 3. **Die soziale Bewegung** im 19. Jahrhundert. Von Paul Kirch.
 4. **Der Militarismus** im 19. Jahrhundert. Von Karl Weinert.
 5. **Die Kirche** im 19. Jahrhundert. Von Paul Göhr.
 6. **Die Weltwirtschaft** im 19. Jahrhundert. Von Richard Calmer.
 7. **Nationalismus und Internationalismus** im 19. Jahrhundert. Von
 Dr. Adolphus Gumplovic.
 8. **Die Kalungsfrage** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Kurt Grottel.
 9. **Die Englische Kultur** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Alfred Grottel.
 10. **Die Religion** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Franz Jodet.
 11. **Liebe und Liebesleben** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Ernst Grottel.
 12. **Die Prostitution** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Alfred Blaschke.
Neu erschienen:
 13. **Die Frau** im 19. Jahrhundert. Von Therese Schöflinger-Gefflein.
 14. **Aberglaube und Abergläubigkeit** im 19. Jahrhundert. Von Julius Becker.
 15. **Die Soziologie** im 19. Jahrhundert. Von Dr. Gustav v. Kelle-Kranz.
 Jedes Heft ist einzeln zu haben.
 Preis 30 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Zur gest. Nachricht.
 Mein Ausverkauf dauert nur noch
 bis Montag den 2. Septbr.
Wegen Fortzug
 von hier verkaufe ich
 sämtliche Artikel meines Lagers
 zu jedem annehmbaren Preis.
K. Rühlemann
 Siebentstein, Burgstraße 7.

Sehen erziehen:
Wahrer Jakob
 Nr. 18.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch sämtliche Aus-
 träger und
Die Volksbuchhandlung,
 Geiststraße 21.
 Kleines gutes Haus Endmitte, unt.
 nimmt. Beding. zu best. D. an d. Hg.
11 Hovelbänke für 18 W. p. Stk.
 zu verkaufen. **Gr. Ulrichstr. 12.**
Hutpolster. Sofa v. 6 an. Matrassen v.
 3 an. Capelieren St. 35 an. Dr. Waller. 42.
Leichte Wandplattenleger gesucht.
 Zu erfragen **Leffingstr. 20, I.**



Bezirkstag

für den Regierungs-Bezirk Merseburg.

Die Agitations-Kommission der sozialdemokratischen Partei für den Regierungs-Bezirk Merseburg beruft hiermit den diesjährigen Bezirkstag auf

Sonntag, 12. Oktober, vormittags 11 Uhr
nach **Salle, Gasthaus Weißes Hof, ein.**

Als vorläufige Tagesordnung wurden folgende Punkte festgelegt:

1. Bericht der Agitations-Kommission.
2. Festsetzung der künftigen Befugnisse derselben.
3. Die nächstjährigen Wahlen.
4. Anträge.

Die Vertrauensleute der einzelnen Wahlkreise werden gebeten, Anträge, welche auf dem Bezirkstage zur Verhandlung kommen sollen, vorher bei Unterzeichnetem einzureichen.

Das dies der letzte Bezirkstag vor den nächstjährigen Reichstagswahlen ist, so fordern wir zur zahlreichen Besichtigung desselben hiermit dringend auf.

Die Agitations-Kommission

A. M.: S. Weiffier, Halle a. S., Subgasse 10 II.

Der gepriesene und der verachtete Unteroffizier.

Der militärische Mitarbeiter der Münchener Post schreibt: Es ist geradezu großartig, welche Gastfreundschaft der Klassenhaat in seinen Anstaltungen entwickelt. Der Fall Wöhring ist ein neuer interessanter Beweis dafür. Was macht man doch bei gewissen Gelegenheiten für ein Geschick als Unteroffizier, vor allem um die Feldweibel. Die Unteroffiziere erscheinen dann im Vereine mit den Offizieren als das Bildnis der Arme; wenn die Unteroffiziere gut sind, dann mag „lieb Vaterland“ ruhig sein, niemand wird es auch nur zu „stupfen“ wagen, und wenn es doch einer thut, dann wird er, wie es in einem von einem frommen Zentrumsmann verfassten Spottlied auf die Bauern heißt, „ganz derweil, prügelt und g'ozzt, bis er blau, peibt und rogt“. Und gar erst der Feldweibel! Wie der Hauptmann der Vater der Kompanie ist, so ist er die Mutter. Wohl dem Hauptmann, der einen guten Feldweibel hat, er ist nahezu geboren und der Qualifikation zum Major ziemlich sicher.

In das Volk auf den Unteroffiziersstand reicht auch noch über die Klasse hinaus. Auch im Zivilleben macht sich der Unteroffizier hochbedeutend um König und Vaterland, da er dem Staate natürlich gerade die tüchtigsten, pünktlichsten und eifrigsten Subalternbeamten liefert, auf die die hohe Obrigkeit sich ganz besonders verlassen kann und die sich die Ziele zu angemessenen Verordnungen von „waterandlosen Gesellschaften“ nimmermehr aus dem Herzen reißen lassen. Kurz, nach den vielen offiziellen und nichtoffiziellen Symmen, die auf den Unteroffiziersstand schon gegangen worden sind, gehört der Unteroffizier zu den festesten Grundpfeilern des Staates.

Nun sollte man doch glauben, daß jeder „Patriot“, namentlich jeder Beamte, sich glücklich schätzen muß, wenn er in den Wäldern zur Frau bekommt, das von einer solchen bis in den Himmel gelobten Frau, und Günstlinge abkomme. Aber, ach! Der erkennt die hohe Obrigkeit selbst auf der Bildfläche und ächzt förmlich das gesamte Unteroffizierskorps, indem sie rundweg verkündet, daß ein höherer Beamter eine Feldweibelstochter, also sogar die Tochter einer Kompanie-mutter, nicht heiraten darf, mag das Mädchen auch von tadelloser Rasse sein und gerade so wie eine „Herz-Dienststochter“, die „höhere Töchterstühle“ benannte Bildungsinstitutionen durchläuft. Eine Feldweibelstochter, brrr, wie gemein, eine Kommerzienrätcherstochter, aber, sei sie auch dumm wie ein Hund Stroh und vielfach abgelnücht und abgelnücht, ist hochverehrent!

Uebrigens freut uns der Mädel eiskalten Wassers, der von oben aus dem deutschen Unteroffizierskorps und den Subalternbeamten über den Kopf geschüttet worden ist, von Herzen, denn er charakterisiert die Situation im Klassenhaat nicht, noch auch der Beamtenklasse. Er zeigt, daß für gewöhnlich haben ja die herrschenden Klassen ein großes Interesse daran, den von ihnen beherrschten Klassen vorzuziehen, daß sie gar nicht unterdrückt sind, sondern eigentlich ein ganz kollektives Verhältnis zwischen ihnen und den obersten Befehlshabern besteht. In die letzteren spielen sich gar nicht selten als die Wohltäter der von ihnen Ausgewählten auf, indem sie so thun, als ob sie die unteren Schichten überhaupt nicht leben könnten, wenn ihnen die oberen nicht die Stiefel wuschen, die Nachtgeschirre ausleeren und Waren gegen geringe Löhne fabrizieren ließen. Besonders den im Soldatenort stehenden Angehörigen der beherrschten Klassen sucht man bei jeder halbwegs passenden Gelegenheit vorzumachen, daß sie etwas Besonderes seien, daß sie eigentlich zu den oberen Klassen gehören und es für sie daher nicht, noch auch für die Beamtenklasse, ein Verbrechen sei, wenn sie heiraten, abzuheben. Das Bemühen der herrschenden Klassen, den von ihnen beherrschten Klassen ihre wahre Liebe zu verheimlichen, ist auch von großem Erfolge begleitet. Millionen von Arbeitern lassen sich immer noch von Befehlenden leithammeln, und der Vole-tarier, der den Soldatenort anzieht, verläßt, namentlich dann, wenn er die Unteroffizierskreise trägt, nur zu leicht seine Berufung. Aber so recht haben die herrschenden Klassen die Ver-festigung doch nicht los. Als und zu bricht ihre Verachtung für alle, was nicht Kommerzienrat, Offizier oder höherer Beamter ist, bligartig durch und erhält die würdige Situation in danenswerter Weise.

Am Falle Wöhring ist die Geschichte besonders gut gelungen. Hier wurden die Kommissarien so oft aufeinander läßt, einmal gründlich auf ihren höchsten Wert zurückgeführt, hier wurde ungemindert gezeigt, daß in den Augen der herrschenden Klassen der Unteroffizier eben doch ein Vole-tarier ist und bleibt. Gleichwohl wie man einen höheren Beamten, der die Tochter eines armen Tischdeckers heiratet, in seiner Stellung läßt, eben- wenig wird ein solcher Mann geduldet, wenn er die Tochter

eines Feldweibels zur Frau nimmt. Gütte noch vor vier Wochen dies irgend jemand behauptet, so würden die „Gutgeinten“ es als eine gemeinliche Volksverehrung verdammt haben, jetzt aber liegt ein Faktum vor, an dem nichts mehr zu disputieren ist. Auch in diesem Falle hat es sich wieder erwiesen, daß die Regierung, trotzdem sie den „roten Draht“ so gern erzwingen würde, unwillkürlich die beste Agitatorin der Sozialdemokratie ist. Ein einziger Fall Wöhring hilft mehr als die schönsten Reden und geistreichen Proklamationen. Er wird in den Herzen der unteren Beamten und auch in den Unteroffizieren eine gehörige Portion Gerechtigkeit zurücklassen, er wird ihnen beweisen, daß sie nach der Meinung der oberen Klassen eben doch auch „Kamille“ sind und sie endlich lehnen, daß das sogenannte Vaterland, das angeblich alle seine Kinder gleich achtet, nichts ist als ein Klassenhaat, in dem die Unteren hauptsächlich nur dazu da sind, die Oberen in ihrer Macht, in ihrem Besitz zu erhalten und ihnen die schwerste Arbeit zu thun.

Bericht des Parteivorstandes

an den Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 in München.

Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands

Bis zur Frauenkonferenz in Mainz 1900 gab es in Deutschland nur in wenigen Orten weibliche Vertrauenspersonen. Die Agitation, so gut sie es vermochte, betrieb. Die Agitation selbst erlangte der Mannhaftigkeit. Die Konferenz schaffte in einem Regulatorium einen Wegweiser für die Aufgaben der Vertrauenspersonen. Eine größere Einheitlichkeit in der Agitation war die Folge davon.

Nach einem Anlauf, in der Gleichheit erfolgte den Beschlüssen der Konferenz entsprechend die Wahl von Vertrauenspersonen, deren Zahl im Januar 1901 bereits 25 betrug und sich bis jetzt verdoppelt hat.

Die Aufklärungsarbeit unter den Frauen mußte selbstverständlich mit Berücksichtigung aller bürgerlichen Vereins- und Verammlungsregeln betrieben werden. In den Orten, in denen die Frauen das Recht besitzen, politischen Vereinen als Mitglieder anzugehören, sind die Vertrauenspersonen mit großer Begeisterung, die besten Organisationen weibliche Mitglieder zuzuführen. Die Wahlvereine der drei Hamburger Wahlkreise haben in erster Reihe, im Januar 1901, fast eine ganze Anzahl Mitglieder. In Sachsen zählt der 12. und 13. Wahlkreis 550 politisch organisierte Frauen, der 4., 5. und 6. Wahlkreis 194, während im 22. und 23. Wahlkreis von Ende 1900 bis Ende Juli 1902 die Zahl der organisierten Frauen von 25 auf 180 gestiegen ist.

Um die politische Agitation für den Arbeitermännchen in Fluß zu bringen, erschien ein Anlauf in Nr. 23 der Gleichheit von 1900: die nämliche Nummer veröffentlichte auch die Resolution, in welcher die diesbezüglichen Forderungen der Vertrauenspersonen formuliert und begründet sind. Um diese Forderungen den bürgerlichen Vertretern des Reichstages vorzubringen, wurden jedem Mitglied dinstellen die Resolution in Form einer Petition angelegt, welche um die geforderte Festlegung der gefährdeten Reformen ersucht.

Obald die Gefahr des geplanten Zollwunders seine Gestalt angenommen hatte, traten auch die Genossinnen sofort mit in die Kämpfe ein. In der ersten Reihe trat die Vertrauensperson des eigenen Mittelstandes mit politischer und soziale Belehrung schaffen können, Aufklärung durch Vorträge zu bringen, wurden Agitationsstunden veranstaltet, deren Kosten entweder ganz oder teilweise aus der Kasse der Vertrauensperson der deutschen Genossinnen gedeckt wurde. Im Januar 1901 fand eine Tour im Rauringer Stadt, die 15 Verammlungen umfaßte; in den ekleiden Zentren der Spielwaren-, Glaswaren- und Textilindustrie fielen die Vorträge auf fruchtbaren Boden. Ebenso wurde das arme Schichten mit einer Agitationstour von 15 Verammlungen bedacht. In der Rheinprovinz wurden Verammlungen ein. Um der Frauen erweiter Verammlungen abgehalten. Am nächsten Sonntag fanden zwei Touren von 11 und 10 Verammlungen statt. Im Anschluß an eine größere Tour im Oberrhein, die die dortige Vertrauensperson der Genossinnen organisiert hatte, sind in Baden mehrere Verammlungen mit gutem Erfolge abgehalten worden. Auch die Vertrauenspersonen in Gießen, Wiesbaden, Kassel und in der Provinz Preußen haben die Agitation der Genossinnen erfolgreich durchgeführt, wie den Lebensmittelmacher; sie knüpfte an die mögliche Kolonialsteuerung, die Wohnungsnot, die Krise und alle Zeitereignisse an. Untere Forderungen an die Kommune wurden gelegentlich in der Behandlung einschlägiger Fragen geäußert herbeigeführt und die Genossinnen für Stadtvorordnetenwahlen zur thätigsten Unterstützung des Wahlkampfes aufgerufen. Greifendweise begannen unsere Ideen auch unter die Vole-tarierinnen von Oben zu bringen, die bis vor kurzem noch unserer Agitation verschlossen waren.

So zeigt sich in verschiedenen Teilen Bayerns eine immer regere Anteilnahme der Frauen an der modernen Arbeiterbewegung. Beschwerdekommissionen der Genossinnen, die Beschwerden der Arbeiterinnen entgegen nehmen und der Gewerkeintention übermitteln, sind außer der in Berlin bestehenden in Leipzig, Dresden und Bielefeld eingerichtet worden und haben manchen Heilstand herbeigeführt.

Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung haben die Genossinnen mehr als je geleistet, Verfassungen und Fabrikationen, wie öffentliche Agitationsverammlungen in großer Zahl abgehalten.

Die Zahl der Frauenbildungsvereine ist gestiegen; ihre Entwickelung ist im allgemeinen eine gute. Da aber das Wirken dieser Organisationen im Hinblick auf das Vereinsrecht der Frauen in vielen Bundesstaaten ein streng unvollständiges sein muß, so fällt ein Ueberblick darüber, wie über die heilige gewerkschaftliche Tätigkeit der Genossinnen außerhalb des Rahmens des Vereins.

Die Kommission für Abfassung von Flugblättern hat deren zwei heraus. Das erste behandelte in leicht faßlicher Form unsere Forderungen hinsichtlich des Arbeitermännchens. Es wurde in einer Auflage von 10000 abgedruckt und an 33 Orten verteilt. Das zweite Flugblatt, das sich mit der Arbeiterfrage beschäftigte, gelangte in 40000 Exemplaren in 90 Orten zur Verteilung.

Um die Kenntnis des sozialdemokratischen Programms unter den Frauen zu fördern, wurde eine größere Anzahl davon, wie auch die Erklärungen dazu angehängt und den weiblichen Vertrauenspersonen unentgeltlich zugewandt, mit dem Vorzettel, jedes in ihrem Kreis von Frauen zu lesen und zu diskutieren.

Als Zeichen der erfreulichen Entwicklung der Frauenbewegung macht sich ein fortwährendes Steigen des Abonnententandes der Gleichheit bemerkbar. Das Bedürfnis nach Agitations-

nummern zur Unterfertigung der Aktionen unserer Genossinnen unter den Arbeiterinnen bestimmter Gewerke und bei besonderen Anlässen, steigert sich fortwährend. Die Zahl der Vole-tarierinnen, die für die Gleichheit schriftstellerisch thätig sind, nimmt zu; die Entfaltung mancher tüchtiger Kraft wird durch die Mitarbeit lebendiger gefördert. Die Gleichheit, der unsere proletarische Frauenbewegung an erster Stelle die gründlichsten Arbeiter- und Arbeiterinnen, die sie von der Bewegung der meisten Länder auszeichnet, ist den thätigen Genossinnen unentbehrlich als geistiges Band, als Mittel des Zusammenhalts, der Belebung und politischen Schulung.

Die in die Augen springenden Fortschritte unserer Bewegung werden sich bei den im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Reichstagswahlen zeigen. An den Erträgen, welche die Sozialdemokratie dann erziehen wird, werden auch die Frauen ihren Anteil haben, ebenso wie sie ihren Anteil an allen erforderlichen Arbeiter leisten werden und geleistet haben.

Zum Schluß eine Uebersicht der Vereinskassen und verausgabten Gelder, die in der Gleichheit im einzelnen quittiert worden sind. Zwar war es leider nicht möglich, von den einge-gangenen Beträgen der Parteikasse einen Teil auszuheben, doch hatten wir wenigstens die Mittel unserer allgemeinen Agitation selbst überall haben außerhalb der Vertrauenspersonen der Genossinnen es verstanden, die Kosten der öffentlichen Agitation unter den Frauen aufzubringen, sie haben oft den Parteigenossen beim Sammeln von Geldern zu allgemeinen Vereinskassen geholfen.

Es ist nach der größeren Aufklärung auch der Opfermut der Frauen gemacht. Das bisher Erzielte soll uns ein Ansporn zu unermüdbarer weiterer Thätigkeit sein.

Einnahme	M. 9000.29
Ausgabe	2195.55
Verband	M. 704.74

Berlin, Ende Juli 1902.

Bericht des Zentral-Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins für den Zeit-Weißensees-Naumburger Wahlkreis

für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902, erstattet an den Kreisstag zu Köpenick.

Kurze Zeit nach dem vorjährigen Kreisstag trat die vom Kreisstag eingeleitete Kommission mit den Treuhänder Genossen in eine Verhandlung ein bezugs Beilegung der Abweisung gegen die Gründung des Sozialdemokratischen Vereins, leider ohne Erfolg. Die am 27. Kreisstag so auch bei der Verhandlung wurde durch das unaufrichtigere Auftreten des Genossen Klinger jede erprobliche Verhandlung illusorisch gemacht; trotzdem hat sich die Zahl der Einzelmitglieder vergrößert. Im Gegensatz zu Treuhänder haben die Sozialdemokratischen Genossen ihre Bedenken gegen den Verein durch eine Verhandlung, an der Genosse Zehle und der Zentral-Vorstand teilnahmen, aufgegeben, und es besteht jetzt eine blühende Zahlstelle des Vereins.

Der Bekämpfung des Sozialismus ist auch von unterm Kreis die größte Aufmerksamkeit geschenkt worden, außer der Verbreitung der sich herausgebenden Flugblätter haben eine ganze Reihe von Verammlungen sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Massenpetition gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist in unterm Kreis mit 11250 Unterchriften versehen worden. Außerdem richtete der Sozialdem. Verein von Zeit an den den Kreisstag ein Antrag, worin eine Verammlungs-gang der Jollart gefordert wurde. Der Antrag, sowie ein Antrag auf Beilegung des Wohnungsseles kamen in der Stadtvorordneten-Verammlungen wohl zur Verlesung, wurden aber nicht diskutiert. Keiner der bürgerlichen Vertreter hat es für nötig gehalten, darauf einzugehen, ein Beweis, was wir von diesen zu erwarten haben.

Daß auch im verflochtenen Geschäftsjahr unserer agitatorischen Thätigkeit sowohl von öffentlicher wie privater Seite alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt wurden, braucht wohl kaum besonders betont werden. In der ersten Reihe wurde eine sozialdemokratische Vereinsverammlung deswegen verboten, weil nach Ansicht des Herrn Ortsvorstehers in dieser Verammlung öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten und dadurch die Vereinsverammlung zu einer öffentlichen würde. Öffentliche Verammlungen dürfen auch in den besagten Fällen mit abgehalten werden. Diese Beschränkung an dem Zweck gegründeten Verein, politische und öffentliche Angelegenheiten zu erörtern, und dieser soll in seinen Mitglieder-Verammlungen seine Politik treiben dürfen! Die hierüber geäußerte Beschwerde wurde vom Herrn Landrat verworfen. Nachherführung der Beschränkung der Verammlungen wurde aufgetragen durch irgend welche Umstände unterlassen wurde, daß der Zentral-Vorstand die Angelegenheit von neuem berück. Auf das Verbot einer zweiten Verammlung und die dagegen eingeleitete Beschwerde konnte der Herr Landrat seine erste Beschließung des Verbots nicht aufrecht erhalten und mußte dem Herrn Ortsvorsteher dahin Belehrung erteilen, daß die Gründe des Verbots sich nicht auf Vereinsverammlungen beziehen. Neben den direkten Verboten hat man unsere Agitation besonders durch die **Saalabtreiberi und Einschüchterung der Korbabnehmer** zu beeinflussen versucht.

Es ist in der Zeit ein er Beleg von den zur Ueberwindung bestimmten Beamten beruht worden, den Vokalbesitzer einzulegen, daß doch eigentlich die Abhaltung der Vereinsverammlungen alle vier Wochen, da doch immer ein, und das die Produktion würde, überflüssig ist. Darauf ist es auch zurückzuführen, wenn einem Worte mit diesem Ansehen wirklich an uns herangeraten wird, sogar bereitwillig führende Genossen haben sich hierdurch beunruhigen lassen und haben diese Frage ebenfalls diskutiert. Selbstverständlich mußten wir dieser Ansicht entgegenzutreten und den Genossen den Rat geben, von unterm bisherigen Standpunkt nicht abzuweichen. In Zehle wurde uns der Sozialdemokratische Verein entgegen, trotzdem die Treuhänder Genossen sowohl wie der Zentralvorstand alles aufgeben hatten, um den Saal zu halten, angeblich, weil die Arbeiter den Saal nicht genügend untertüt haben sollen. Wahr ist, daß ein Teil der sich zu uns anhängenden Arbeiter ihrer Pflicht nicht genügend nachkommen, hierin besteht ein Mangel, muß Aufgabe unserer Vereinsleitung sein. Die Beunruhigung von dieser und jener Seite festzustellen hat, konnte nicht ermittelt werden.

In Sachsen, wo wir einen Saal zur Abhaltung einer öffentlichen Verammlungen erhalten sollten, wurde uns derselbe wieder entzogen, weil angeblich, weil angeblich, weil angeblich eine Fleischeri betreibt, ein von einer höheren Person bestellter Vordenbaten nicht abgenommen werden sollte, wenn er die Verammlung gestatten würde.

So sehr es mir ist, wo die Arbeiter das Kalte des Herrn Scherer nach seiner Betätigung des Bieres in reichlichem Maße untertüt haben, nur es trat der Bemühungen der Genossen nicht möglich, den Saal zu erhalten. Natürlich haben die Genossen seit Gründung des Sozialdemokratischen Vereins ein anderes Heim (Waldhof-Restaurant) bezogen. Lobend muß anerkannt werden, daß der Arbeitergewerksverein, sowie eine

große Zahl anderer Arbeiter sich mit dem Verein solidarisch erklärt hat, und Herr Eberle selbst gemeldet haben.

In Stredau wurde uns der Saal fast vorigen Herbst abgekauft. Der jetzige Wirt glaubte ohne die Arbeiter auskommen zu können. Nachdem sich aber die Gewerkschaft Bahn gebunden hatte, daß auf die bessere Weltwärtsflaute doch kein Verzicht ist, und die Arbeiter es verstanden hatten, auf ihre Interessen zu achten, steht uns nun der Saal im Gauhause wieder zur Verfügung.

Auch die Arbeitervereine haben verstanden, uns in unserem Vertriebsbereich hinsichtlich zu leisten. Die Mitglieder unserer Gewerkschaftsorganisationen aufzuerheben, die Gewerkschaft oder den Arbeiterverein zu sein. Soweit bekannt geworden, sind einige aus der Gewerkschaftsorganisation ausgetreten. Auch die Christlich-Deutschen Gewerksvereine haben dieses Maß abgelehnt, und zwar mit vollständig negativem Erfolg. Selbst bei der Gemeinderatswahl wollen die Christlichen nicht dulden, daß ihre Interessen für unsere Kandidaten stimmen. Ein Sünder müßte dafür aus dem Weihen der Kirche scheiden. Alle diese Bemerkungen haben und werden das weitere Wachsen der Partei bei uns nicht aufhalten.

Größere Veranlassungslafale haben wir gegenwärtig 11 im Kreise und zwar in Zeitz, Bismarck, Raumburg, Teuchern, Stredau, Gansburg, Aue bei Zeitz, Hohenmühl, Hasberg, je 1, Beigensfeld 2. Verlorene haben wir im Geschäftsjahr Stredau und Zeitz. Dagegen haben wir gewonnen bzw. wiedergewonnen Stredau, Hohenmühl, Aue bei Zeitz. Da den Zeitzer Arbeiter größere Ziele nicht weiter zur Verfügung stehen, haben sie sich vor Jahresfrist entschlossen, ein eigenes Gewerkschafts- bzw. Parteibüro zu errichten. Zu diesem Zwecke sind Anteilscheine in verschiedener Höhe ausgegeben worden. Auf diese Weise sind bis jetzt 4500 Mk. angebracht und sei der händlichen Ausgabe der Anteilscheine 600 Mk. zu erwarten, das, wenn die Arbeiterschaft auf diesen Sparplan festhält und die noch nicht daran beteiligten Arbeiter durch Entnahme von Anteilscheinen zur Förderung dieser Sache beitragen, noch zwei oder drei Tausend die Zeitzer Arbeiter ihr eigenes Heim bestehen können.

Wie wichtig für den Bestand unserer Vereine die Sozialfrage ist, zeigt schon folgende Tatsache. Seitdem uns die Vokale in Zeitz und Stredau entgegen wurden, sind die Mitglieder der dortigen Vereine bedeutend zahlreicher ausgefallen, als an Orten, wo der Verein seine Verammlung regelmäßig hat abhalten können.

Flugblätter wurden verbreitet: 25.000 Was sollen uns die Junfer, 18.000 Volkslieder, 13.000 Juangloste Blätter, 27.000 an den Kommunalparolen, in Summa 83.000. Die Aufnahme der Blätter, ganz besonders der Kalender, von Seiten der ländlichen Bevölkerung ist, wie wir von hiesigen Beziehungen der Verbreiter durch die Großhändler und Gendarmen absehen, als eine gute zu betrachten. Nur müssen die Genossen sich in noch größerer Anzahl an der Verbreitung der Flugblätter beteiligen.

Um den Verkehr mit den Genossen aufrecht zu erhalten, hat der Vorstand 242 Briefe und Karten, ohne Sendungen nicht mit eingerechnet, verschickt, hinzu kommt noch der ziemlich rege persönliche Verkehr des Vorsitzenden, besonders mit den ländlichen Genossen.

Veranlassungen haben stattgefunden: 92 Vereins- und 27 Volkveranlassungen; das sind gegen das Vorjahr weniger 9 bzw. 5. Der Reich der Versammlungen hätte besser sein können.

Soziales.

Wenig Verdienst und teure Lebensmittel. Ueber die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes schreibt die Arbeitsmarkts-Korrespondenz: Wenn auch augenblicklich noch keiner Richtung hin der Arbeitsmarkt wesentliche Veränderungen erfährt, vielmehr erfreuliche und unangenehme Symptome gleich gewichtig einander gegenüberstehen, so bleibt das Gepläge im allgemeinen doch recht matt. Im Vergleiche mit dem vorigen Jahre sind immer noch in der Kaufkraft die Preise für Lebensmittel und für die sonstigen Bedürfnisse noch viel verfahren worden. Wie ungenügend deswegen die Löhne für den Arbeiter ist, geht daraus hervor, daß in Absichten eine größere Anzahl Bergarbeiter wegen der vielen Feierlichkeiten auf den beiden Schichten der dortigen Zeche gefündigt hat. Im Bergbau und in den weiter verarbeitenden Industriezweigen bleibt die Arbeit äußerst knapp. Das Textilgewerbe zeigt eine weitere Ausdehnung der Betriebs-einschränkungen. Wenn auch bisher nur die Baumwollspinnerei davon betroffen wird, so mindert doch der ungenügende Geschäftsgang in diesem Zweige des Gewerbes die Arbeitsgelegenheit in der gesamten Textilindustrie herab; das Angebot der Arbeiter ist wieder im Steigen begriffen. Das gegenteilige Bild liefert uns dagegen augenblicklich das Baugewerbe. Ein Teil der Beschäftigten sind bereits entlassen worden. Die günstige Situation könnte noch besser ausgeglichen werden, wenn nicht da und dort Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eintreten würden, die zu Arbeits-einsparungen führen. So sind in verschiedenen Orten des Rheinlandes, vornehmlich in Köln, die Bauarbeiter im Ausnahmestadium. Die Differenzen resultieren in der Hauptsache daraus, daß die Arbeitgeber die Gehaltskosten der Bauten möglichst herabzumindern suchen müssen und darum auch an den Löhnen sparen möchten, wobei sie auf entschiedenen Widerstand bei den Arbeitern stoßen.

Ergeben die kleinen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen keine ausgeprägtere Tendenz, so wird doch gegenwärtig die Lebenshaltung der Arbeiter von anderer Seite her bedroht. Einige Lebensmittel fangen jetzt an, im Preise ganz erheblich zu steigen. Im ersten Umfange haben sich sämtliche Fleischsorten verteuert. Im Anfang des Jahres hatten die Schweinefleischpreise eine den Konsum beeinträchtigende Höhe erreicht; jetzt ist auch Rind- und Hammelfleisch so teuer geworden, daß der Arbeiterhaushalt sich im Fleischverbrauch einschränken muß. Weiter ist im Großhandel ganz plötzlich eine merkwürdige Steigerung des Kaffeepreises eingetreten und endlich hat das Zuckerartefakt den Preis für Raffinabzucker hinaufgesetzt. In der gegenwärtigen Zeit der niedrigen Verdienste muß eine Steigerung der Warenpreise überaus empfindlich auf die Qualität der Volksernährung einwirken.

Und da gibt es immer noch Leute, die da bestreiten, daß Deutschland ein Paradies sei.

Politisches und Gerichtliches.

§ Strafgerichtliche Verurteilung. Wegen Verleumdung eines Reichstages-Mitglieds in Glandau, der eine Verurteilung in Witten zu Unrecht, wie die Oberverleumdung aufweist, hat, war Genosse Rob. Albert vom Sächsischen Volksblatt in Widdau vom Schöffengericht dabeit zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz (Landgericht Widdau) wurde am Freitag das erste Urteil angefochten und die Strafe in eine Geldstrafe von 75 Mark umgewandelt. In der Begründung hat das Gericht ausdrücklich hervorgehoben, daß der überwindende Bezirksanwalt durch sein unangenehmes Verhalten erst die Ursache zu dem iudicialen Artikel im Sächsischen Volksblatt abgegeben habe. Wegen der Verurteilung lagen außerdem der Staatsanwaltschaft zwei Briefe vor.

§ Freigesprochene Redakteure sind in sozialdemokratischen Verfassungen eine Seltenheit, noch seltener ist aber, daß ein Staatsanwalt einem angeklagten Redakteur sein Bedauern

ausdrückt. Dies war jedoch am Sonntagabend in Widdau der Fall. Wegen Verleumdung des Grimmitzauer Stadterordneten Nelegiums hatte sich dort Genosse Robert Albert als verantwortlicher Redakteur des Sächsischen Volksblattes vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er handelte sich um einen Artikel des Sächsischen Volksblattes, der die Wahlrechtsveränderungs-Debatten im Grimmitzauer Stadterordneten-Kollegium behandelte und der übergrößen war. Die Wahlrechtsveränderung wurde auf der Anklagebank. Die Epigramme sollte die Verleumdung gegen die Grimmitzauer Stadterordneten im Stadterordneten-Kollegium enthalten. Der Albert hat sich bereit erklärt, für den betr. Artikel verantwortlich zu sein im Sinne des Freigesprochenen, da er zum politischen Ziele des Sächsischen Volksblattes gehöre, aber nicht in dem Sinne Goldfingers in verantwortunglich sei, er habe den Artikel nicht verfasst und wisse überhaupt nicht, von wem er herrühre. Genosse Goldfinger ist als Zeuge erklärt, er sei nicht der Verfasser, sondern der Leiter des Artikels, während Albert für alles andere die Verantwortung trage. Der Artikel habe er an den Redakteur abgegeben, er habe ihn jedoch nicht selbst verfasst, nur die Überschriften, Wahlrechtsveränderer auf der Anklagebank, habe er dazu geschrieben. Die Verantwortung jedoch trage nicht hierfür. Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plaidoyer selbst die Freisprechung des angeklagten Genossen Albert, da, wie er ausführte, es ihm nicht schein, daß Albert der Verfasser des Artikels sei, und behaupte nur die ihm deswegen berechnete Mann um 14 Tage. Dieser Antrag ist jedoch durch den Vorsitzenden abgelehnt und es wurde dem Angeklagten nach kurzer Beratung kostenlos frei. Da der Artikel schon im Februar d. J. erschienen ist, so ist die Verjährung für Goldfinger eingetreten.

Parteiangelegenheiten.

Reichstags-Kandidaturen. Am 20. sächsischen Reichstags-Wahlkreis wird laut einmütigen Beschlusse einer Parteiverammlung in Gellena Genosse Klemens, der bisherige Abgeordnete des Reiches, wieder kandidieren. Der Vorsitzende des Reichstags-Komitees an ihrer Kreisversammlung in Gellena sind den Genossen Klemens Weder in Wemgo als Kandidaten.

Gewerkschaftliches.

Steinbildhauerkreis. In Dresden sind bei den Firmen Wittich, Biegels und Jehne die Steinbildhauer wegen niedriger Lohnangeboten förmlich in den Ausnahmestadium getreten.

Der Wagener Eisenbahner-Ausschuss. Die unter dem Vorsitz eines Bürgermeisters als Vertreter der Wagener Eisenbahnervereine und unter Beteiligung polizeilicher und anderer Amtspersonen abgehaltene Einigungsverhandlung verlief ergebnislos, weil die Kleinbahnverwaltung die Vorgeschlagenen aus Württemberg nicht weiter aufheben und von den 122 Ausständigen nur 72 zunächst freigegeben wollte. Die Arbeitgeber sind bereit, die Ausständigen der Arbeitsvermittlung, und es ist begründet, daß der Ausbruch der Streikenden auf deren Mithingungsmöglichkeit nicht versichert wollte. Die Wagener Eisenbahner haben mit ungenügender Einmütigkeit auf Seiten der Angeklagten. Eine von 600 Vereinen besuchte Verammlung stellte sich vollständig auf die Seite der Streikenden und beschloß, so lange die Streikenden nicht zu einer Vereinbarung kommen, bis das alte gutgeforderte Personal wieder an Stelle des jetzigen zum Teil ungenügenden und den gesetzlichen Vorschriften nicht genügenden fähig. Die Zahl der Ausständigen hat sich bisher stets vermehrt; nicht ein einziger ist zum Streikbrecher geworden. Die Ausständigen gehören sämtlich dem Zentralverband der Transport- und Verkehrsarbeiter an.

Lokales und Provinziales.

Falle a. S. 26. August.

Die Sächsischen Provinzialblätter.

für August sind erschienen und beschäftigen sich von der ersten bis zur letzten Seite des zeitlichen Inhalts mit der Sozialdemokratie. Zunächst ist es die Kaufkraft der Professore: Die soziale Revolution, die den Stoff zum Leitartikel abgeben muß. Aus der Professore selbst ist natürlich eine Seite wörtlich mitgeteilt. Es wird der von der freiservatorischen Post und der übrigen Sozialdemokratie erhobene Vorwurf der Aufrechterhaltung des Sozialdemokraten wiederholt und auf den selbst konstruierten Popanz abdam freitlich losgegangen. Der zweite Artikel bespricht die Affäre des durchgebrannten Vorstehenden des Arbeitervereines, des Herrs Böhmer, der gleichfalls ein magerer Mann für die Bestimmung der Männer Zugschlichter Gaudier ist. Der Mitarbeiter Krupp mit seinen 2 Millionen Mark jährlichen Einkommens wird in einer anderen Notiz als höchster Wohlthäter der Menschheit im allgemeinen und der Arbeiter im besonderen gepriesen, weil er jährlich einige hunderttausend Mark an Krankentafeln und Invalidenversicherungs-Beiträgen zu bezahlen hat. Verschieden ist natürlich ganzlich, wie viele Millionen Krupp durch die Zahlung dieser Beiträge verdient, ebenso würde es recht wenig in den Streifen der Sozialisten passen, wenn sie mitteln müßten, daß dieser selbe Krupp sich nicht gehüht hat, dieselben Vorkunditionen wie die anderen Unternehmer vorzunehmen, daß die Wohlthätigkeitsanstalten für die Arbeiter nur recht geringen Wert haben und daß die Löhne nicht höher sondern unter Umständen niedriger wie die Gehälter der gleichfalls in einem anderen Artikel das reine Familienmitglied geführter sind nur durch die Sozialdemokraten geführt wird, die keine Gattentreue kennen und die nach dem schönen biblischen Grundsatz handeln: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden!

So sehen wir vom Anfang bis zum Ende falsche Beurteilung unserer Ideen, Gefährlichkeit und Verleumdung; und es ist wirklich leeres Stroh gedrosen, solches Stroh zu widerlegen. Wer von den Arbeitern das noch nicht nimmt, den werden wir auch künftig nicht zum Sozialdemokraten erziehen können.

Rechtliche Konflikte.

trifften sich in geführter Schöffengerichtssitzung zwischen dem Gericht und dem Reichsanwalt Kronjohr ab. Angeklagt war der Redakteur der antientimlichen Reform, Karl Schröder, der in einem am 26. Juni unter der Signatur: „Nun, die Geschichte mit Herr veröffentlichen Artikel den hiesigen Reichsanwalt Kronjohr beleidigt haben sollte. Am 2. Juni lagte die Verkäuferin Clara Pabst, vertreten durch Schröder, gegen die Firma Wör, Wilschrodt, vertreten durch den Reichsanwalt Kronjohr. Sie verlangte 6 Wochen Gehalt und sollte verbleibende von dem Inhaber der Firma, wenn sie anerkenne, am 31. Dezember d. J. entlassen worden zu sein, 20 oder 30 Mk. bekommen. Das Gericht wies jedoch die Klägerin, die krank war und auch in der Zeit der Verhandlung einen kräftlichen Fundus machte, ab. Als dem Präsidium Bericht nach der Verhandlung des Prozesses den Gerichtsfall betraf, sei Reichsanwalt Kronjohr auf dem Skribitor an die herangezogen und habe, so wurde in der antientimlichen Zeitung behauptet, gesagt: „Freiwillig, nun geben Sie mir hin nach Herr, er wird Sie was geben.“ Hierdurch füllte sich der getrennt als Zeuge und Nebenkläger geladene Anwalt beleidigt und der Staatsanwalt lagte im öffentlichen Interesse. Nachdem zwei Zeugen, Fräulein Pabst und der Kassierer Karl Kuhn, der zufällig auf dem Skribitor des Gerichts dem Vorgange vom 2. Juni mit beigewohnt hatte, jene Redensart, wie sie in der Reform an-

standen, bestritten hatten, beantragte der Reichsanwalt Rechtsanwalt Kronjohr nicht als Zeugen zu vernehmen. Reichsanwalt Kronjohr wurde dann als Nebenkläger in den Gerichtsfall gerufen und der Staatsanwalt beantragte Schröders Freisprechung.

Hierüber war Herr Kronjohr sehr ungenügend und bemerkte, daß es es schwer bedeuten würde, wenn der Gerichtsfall annehmen wollte, daß er als gebildeter Mann solches Ungehöriges sprechen würde, wie es von ruffähigen Personen gesprochen werden. Er rede nicht in dem gewöhnlichen Jargon wie die gemeinen Juden niedrigster Bildungsstufe von Galizien und sei der guten deutlichen Sprache so mächtig, daß er nicht Sie mit Ihnen verwechselte. Der Angeklagte Schröder habe ihn wieder besseres Wissen beleidigt und das sei geschieden dafür, daß er sich aus purer Humanität, aus wahrem Mitleid und aus Anstandspflicht an die Verkäuferin angeschlossen habe. Er brauche sich nicht gefallen zu lassen, daß er von einem Manne wie Schröder beleidigt, sogar öffentlich verleumdet werde. Der Vorsitzende eruchte den Anwalt, sich zu mögigen. Letzterer entgegnete und der Vorsitzende verbat sich dem weiter, daß er von dem Anwalt unterbrochen werde. Herr Reichsanwalt Kronjohr mußte doch wissen, daß er, wenn der Vorsitzende rede, ebenso gut wie andere den Mund zu halten habe. Einen Schweißmüßel, indem alle reden, wäre er als Richter nicht gewöhnt. Der Staatsanwalt beantragte hierauf erneute Beweisnahme in Gegenwart des Reichsanwalts Kronjohr und letzterer beantragte, die Zeugenabfragen zu protokollieren, um event. ein Meidbegehren anhängig machen zu können.

Der Gerichtshof gab beiden Urträgen statt und Reichsanwalt Kronjohr erklärte, daß er ganz besonderes Gewicht darauf lege, nicht gelagt zu haben „er wird Sie“, sondern „er wird Ihnen“ was geben. Dem Fräulein Pabst wurde es während der Verhandlung unwohl und Reichsanwalt Kronjohr unterließ es deshalb, an die Zeugin noch weitere Fragen zu stellen. Der Angeklagte behauptet, daß Herr Kronjohr der Verkäuferin gegenüber aus Mitleid, sondern mehr in höflicher Absicht gehandelt habe. Reichsanwalt Kronjohr wurde darüber erregt und beantragt, dem Fräulein Pabst die Frage vorzulegen, ob es vor dieser Verhandlung mit Schröder über die Sache gesprochen habe. Staatsanwalt und Gericht lehten diese Fragestellung ab und Reichsanwalt Kronjohr erklärte dann, daß er als Nebenkläger keine Anträge mehr stellen werde, da er kein Interesse an der Verhandlung habe. Er legte keine Urträge zusammen und verließ den Gerichtssaal. Zeuge Kuhn bekundete ebenfalls, daß Reichsanwalt Kronjohr erregt gewesen sei, als er dem Fräulein Pabst den Akt erklarte, zu Wör zu geben. Fräulein P. habe darauf entgegnet: „Ich will von dem Herrn nicht hören.“ Herr Reichsanwalt Kronjohr hat Reichsanwalt Kronjohr nicht fräulein Pabst fräulein Pabst nicht, nicht wird Ihnen sondern nicht fräulein Pabst was geben, gesagt. Der Staatsanwalt blieb bei seinem auf Freisprechung lautenden Antrag und das Gericht erkannte demgemäß, da über die in der Reform aufgestellten Behauptungen der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei und aus der Form und den Umständen die Verleumdung nicht hervorzuhe. Jedenfalls hat die Sache damit noch nicht ihr Ende erreicht.

Genosse Albert Schmidt aus Magdeburg weit bekanntlich im hiesigen Zentralgefängnis, um die ihm wegen Kaiser-Verleumdung zuerkannte Gefängnisstrafe von drei Jahren zu verbüßen. Seine Entlassung wird am 30. Oktober d. J. erfolgen. Nach dem Entlassen hat die Kreisversammlung des Sozialistischen Arbeitervereins, den Schmidt früher im Reichstage vertrat, am Sonntag folgende Resolution gefaßt:

Die heutige Kreisversammlung hält es in Anbetracht der Abwesenheit des bisherigen Kandidaten Genossen Schmidt für zweckmäßig, die Kandidaturfrage bis zu dessen Entlassung aus dem Gefängnis ansetzen zu lassen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Der „Herr Kaplan“. Auf die Dumtheit, Unwissenheit und Verlogenheit an die katholische Kirche geht ein Schwund, der der einzigen Bedenken sich an hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen herandrängt und ihnen Geistesarmut zu dem angeblichen Zwecke, in Gleichschriten der katholischen Kirche ihre finanziellen Verbindlichkeiten erfüllen zu lassen. Nach dem Empfang des Geldes scheidet er den Betrüben Heiligenbilder und verteilt ihnen den Abzug. An Hofentwurf erwiderte die der „Herr Kaplan“ auf diese Weise in wenigen Tagen 75 Mk. Das Geschäft lohnt sich also und die große Unwissenheit der armen Polen erleuchtet solchen Elementen das Handwerk.

Eine Ausstellung von modernen Maschinen-Kunststücken ist auf nur kurze Zeit in dem Geschäftslokale und in den Ausstellungsräumen der Wägenfabrikation Ditzo & Hefke, Nachfolger „Große Sternstraße 5“, zu sehen. Die Ausstellung und steht der Besuch derselben jedermann unentgeltlich frei. Die dort zur Schau gestellten Arbeiten bestehen in farbigen Blattlich, weissen Monogrammen und Zier-Steinereien, Durchbruch, Bänderchen und Kaugummi-Arbeiten u. s. w. und muß beifolgendes Bildchen den Betrachter von der Fertigkeit, Frau Martha Schröder aus Hohenstein-Ernstthal, nicht nur in der Kunst und mit künstlerischem Verständnis ausgeführt sind. Einige Gelehrter in Kunstfertigkeit sind als ganz hervorragende Leistungen zu bezeichnen und verdienen die beachtliche Benennung als Kalemaleerei; sie zeugen von großer Kunstfertigkeit und sehr ausgebildeten Fähigkeiten. Die Schmelzerei und ausgezeichnete Craftheit, mit welcher alle angeführten Arten dieser modernen Arbeiten auf der beständigen Ringelstich-Nähmaschine ohne alle mechanischen Hilfsmittel, lediglich unter Zuhilfenahme eines gewöhnlichen Stahlnetzes ausgeführt werden, übertrifft die Zuhilfenahme. Die technische Vorbildung für die verschiedenartigen Arbeitsarten erfordert nicht viel Zeit und besteht es Frau Schröder sehr auf, die Fertigung derselben als Kurzweil erziehen zu lassen. Binnen kurzer Zeit werden, einige Schülerinnen in der Lage sein, kunstgedruckte Gelehrter-Bilder und Blumen-Postkarten farbig zu überziehen und dieselben weitgehend über Verkaufsgegenstände umzuwandeln zu können. Auch erachtet dieser Zweck an der Zahl, welche dort der noch nicht sehr verallgemeinert ist, sehr geeignet zur Gründung eines Erwerbes. Der Unterrichtspreis kostet 10 Mk. vielmehr gewahrt der Inhaber der ausstellenden Firma, Herr Schill, Wenigermitteln eine Ermäßigung dieses Betrages. Der Besuch der Ausstellung ist jedenfalls zu empfehlen.

Automobilfahrt Berlin-Frankfurt. Wir werden im Mittelteil des folgenden erucht: Seitens des Deutschen Automobil-Klubs, welcher seinen Hauptsitz in Berlin hat, ist eine gemeinsame Automobilfahrt von Berlin nach Frankfurt a. M. geplant. Die Berliner Teilnehmer an der Fahrt, welche dort am 28. August früh 6 Uhr aufbrechen und ihren Weg über Charlottenburg, Potsdam, Wittenberg, Bitterfeld, Halle a. S. nehmen, werden voraussichtlich am 28. August um 12 Uhr mittags ab hier eintreffen und auch hier übernachten. Treffpunkt im Ort ist Hotel Bode. Eine Deputation des hiesigen Automobil-Klubs wird den Teilnehmern an dieser Fahrt mit ihren Wagen entgegenfahren, um dieselben nach dem Treffpunkt zu geleiten. Es sei hierbei ausdrücklich noch bemerkt, daß dies, durchaus keine Nennfahrt sein wird, bei welcher eventuell Nennschreiben gefahren werden könnten, sondern eine reine in einem Auto zu reisen. Die Teilnehmer an der Fahrt sind in Halle auch noch Mitglieder des Leipziger sowie hiesigen Automobil-Klubs anzuschließen. Die Weiterfahrt nach Frankfurt a. M. findet am 29. August früh 6 Uhr von hier aus statt.

Solarbeiter.

Ein interessantes Resultat war es, was in der öffentlichen Solarbeiter im Reich am 22. d. M. der Solargebiet betreffend, vor einer Zeit aufgenommenen Statistik in den Solargebietungen Gebirgen den Kollegen vorzuführen konnte. War auch die Beteiligung an der Ausfüllung nicht befriedigend, stand auch ein Teil der in Frage kommenden Bergbauingenieur der Ausfüllung des Bogens verständnislos gegen über, so traten andererseits auch starke Bilder der Zukunft die Kritik hervorgerufenen Not zu Tage. Es waren insgesamt 429 Fragebogen eingegangen, welche Auskunft über die Lohns, Arbeitsbedingungen u. s. w. in 133 Betrieben geben. Das Material folgt zu einem Hauptteil bearbeitet und dadurch der Statistiker zugänglich gemacht werden. Die 2. Hälfte des Jahresberichts über die Solarbeiter, die ebenfalls wie die Statistik zu den ersten Ausdrücke führten. Inhaltlich Stellungnahme zu den einzelnen Punkten werden den Delegierten zum Gewerkschaftsartikel freie Hand gelassen.

Zimmerer (zentral).

Am 23. August fand unsere regelmäßige Mitgliedsversammlung statt, in welcher Komratel, die der Bauunternehmer, Zimmerer sowie zunächst auf die hiesige Zunftseite zurück, wie die tiefe in Zukunft zu arbeiten hat, empfahl auch den Anwesenden, wenn heute die Wahl eines ersten Stellvertreters erfolgt, nur einen solchen zu wählen, der im Interesse des Zimmererverbandes Deutschlands zu arbeiten hat und nicht wie der vorige war. Es fand folgende Beschlüsse statt: Die 2. Hälfte der Mitgliedsversammlung der Zunftseite erklärt sich für den Ausführenden des Sekretärs einverstanden; die Anwesenden verpflichten sich, eine energische Aktion für die Lösung der hiesigen Zunftseite zu entfalten, um hierorts eine Organisation zu schaffen, die ihre Ziele und Bestrebungen festlegen und regeln im Hinblick auf die heutige Verarmung der übrigen Gewerkschaften, die auf dem Boden der Zentralisation stehen, uns in unserm Vorhaben zu unterstützen.

Mecherburg.

Gewerkschaftsartikel. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß die statistischen Fragebogen an sämtliche Gewerkschaften abgegeben seien und so bald wie möglich wieder abgefordert werden sollen. Das Gewerkschaftsmitglied ergab einen Überblick von ungefähr 9000. Das 2. Punkt der Tagesordnung wird ein Antrag angenommen, die Gewerkschaften mögen sich dahin schlüssig werden, wenigstens aller Vierteljahre ein Vergütungen auf der Junifunfzig abzusenden. Auf eine Anfrage, ob die Bibliothek auch feilgekauft werden, erfolgte Antwort, daß dies geschieht. Es wird beschlossen, die Bibliothek von Maximal 1000 zu beschaffen. Die Beschlüsse der Versammlung sind mit der Frau Köhler als Sekretärin. Nachdem noch mehrere Eingänge erledigt waren, wurde die Sitzung gegen 12 Uhr geschlossen.

Zorgau.

Am Sonnabend, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr fand unsere regelmäßige Mitgliedsversammlung des Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterverbandes statt, in welcher Gen. C. Schröder von Sorgau als Referent anwesend war. Der frühere Referent G. Wierner es nicht mehr für nötig erachtet, in den Versammlungen zu erscheinen, wodurch unsere hiesige Zunftseite sehr gelitten hat, eröffnete Kollege Vingerer die Versammlung. Der Referent sprach über das Thema: „Wohin können wir unsere Lage verbessern?“ Am Schluß seiner Ausführungen bewurde er das Verhalten der früheren Referenten, Gen. Wierner und des Referenten G. Wierner, welche die blühende Zunftseite so weit zu Grunde richteten, daß mit einem neuen Aufbau beginnen werden mußte.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Waldheim.

Die zu besuchende Versammlung, in welcher 4 Mitglieder geworben wurden, wurde mit einem Koch auf dem Bergbau am 12. Uhr geschlossen.

Steinhilf. (Sachverständigen.) Eingekauft wurden durch eine Feuerbrüche Wohnhäuser mit Nebengebäuden. Inwendungsansicht Familien, meist arme Arbeiter und Glasbläser, und oddadlos.

Vermischtes.

* Auf dem Wetterhorn mit Witz getötet. Die zwei Brüder Fearon die die Dienstag mit zwei Führern von Grindelwald auf eine Felsung des Wetterhorns unternommen hatten, werden seitdem vermisst. Eine am Donnerstag früh abgegangene, aus 30 Mann bestehende Hilfskolonne fand umher der Spitze eines der Brüder und einen Führer vom Wetterhorn; man vermutet, daß die beiden anderen abgestürzt sind.

Freitag nacht wurden die Leichen Henry Fearons, der kaum 25 Jahre zählte, und des Führers Frawand nach Grindelwald gebracht; sie waren nahe unter dem Wetterhornspitze, von Eis und Schnee halb verdeckt, aufgefunden worden. Die vom Wetterhorn abgegangene Uhr Frawands zeigte 11 Uhr 10 Minuten. Fearon hatte noch den Jockel auf der Wale und einen photographischen Apparat auf dem Rücken. Die beiden anderen Leichen, die des Bruders Henry Fearon und des zweiten Führers, befinden sich im sogenannten Wetterfessel, wo die Bergsteiger viel Schutzhüte bereiten wird.

Wörter des Bergarbeiters. Der Brotschür Gerny aus Witten ist mit seiner Frau von der Neuen Allee-Scharte abgestürzt. Gerny wurde schwer verletzt von Lauritzen aufgefunden, da gegen gelang es bis jetzt noch nicht, Frau Gerny aufzufinden. Ein **Einzel-Johannes „Brotstrolch“**, der dritte Roman der Serie Die Abenteuer des zweiten Mannes dieser Serie Arbeit ist im Volksblatt zum Abdruck gelangt, wird demnächst in der französischen Zeitung Kurze erscheinen. Der Roman spielt in der Vorkriegszeit. Der Romaner leht sich in diesem Werke gegen die Unwissenheit auf, in der man die Massen schlammern läßt, so daß sie dem Verstum und der Angst zum Opfer fallen. Er behandelt den Kampf der Massen gegen die Unwissenheit, ist also von sehr aktuellem Interesse. Für die Handlung, um die die Probleme gruppiert werden, hat Jola den Dreifüßlerhandel in die Universitätsfreie verlegt, um an einem faszinierenden Beispiele seine Lieberzeugung nachzuweisen, daß die kommende große Nation die vernünftige, feste, Recht schaffende und Unerschrockene, ihre ganze Kraft in der Erkenntnis der Wahrheit schöpft wird. Den Mittelpunkt der Handlung bildet der Kampf zwischen einem freidenkenden Gatten und seiner bigotten Frau wegen der Erziehung des Kindes. Jola läßt da zu bemerken, daß der Mann das Weib dem Verstande entgegen und sich von den Banden der Liebe befreit, wenn er seine Selbstbeziehung durchführen will. Die Bräute ist für ihn die böse, antizipale, faszinierende und verberbernde Macht, die niedergeboren werden mußte.

Waldheim. Folgende Notiz findet sich im Heidelberger Zeitblatt:

Ein Gesandter von 500 Mk. hat das Corps Bandalia am Schluß seines Stiftungsfestes den Mannschaften der hiesigen Polizei überwiehen als Anerkennung für die durch nichts gestörte Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung während der Festtage; ferner soll das Corps die städtische Armentafel mit 500 Mk. und einen Diener, Herrn Brehm, mit 400 Mk. bedacht haben.

Belustigend ist der Passus, für die durch nichts gestörte Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Soll das sich etwa auf die Studenten selbst beziehen und das Weisheit nur eine Reminiscenz sein für die Waise, die die Polizisten mit den Herren Studenten hatten.

Die letztere Ansicht scheint durch folgende, ebenfalls dem Heidelberger Tageblatt entnommene Notiz erhärtet zu werden. Es heißt da:

Die vielgeplagte Polizei amte gegenwärtig ordentlich. Seitdem die Studenten in die Ferien gegangen sind, können nur noch die Felle, welche zum Verfall kommen, zu unzerstörten Straßenschildern zu sein. In unzerstörten Straßenschildern zu sein. In unzerstörten Straßenschildern zu sein.

Heiliges Mühsandheit. Der Franz. Sta. wird gefürchtet. Mit hilflosem Deutsch prunnt das großherzoglich heilige Ministerium des Innern in den beiden letzten Nummern des Regierungsblattes. In einem Erlaß heißt es:

Seine Maj. Hohheit der Großherzog hat den Landwirt Otto Rau und Karl Erb ... in Anerkennung der von denselben gemeinsam am 25. März d. Jahres mit Verstand und Entschlossenheit, sowie unter Lebensgefahr bewirkten Rettung des ... eine Gelbprämie zu verleihen geruht. In Gemäßheit Allerhöchster Ermächtigung wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Weshalb denn Mut und Entschlossenheit, die gemeinsam mit dem genannten Landwirt den Mann aus dem Wasser zogen, keine Gelbprämie bekommen?

In einer andern Nummer des Regierungsblattes ist folgendes zu lesen:

Nachdem Seine Maj. Hohheit der Großherzog mittels Allerhöchster Ermächtigung vom 20. d. M. Allerhöchste geruht haben, daß der Landwirt Otto Rau und Karl Erb ... nach gutachtlicher Anhörung des Kreisrates des Kreises Bensheim für die Kreisstadt Bensheim die Städteordnung mit Wirkung vom Zeitpunkt des erstmaligen Zusammentritts der neu zu wählenden Stadtverordneten ... Veranlassung für Anwendung zu erklären ... so wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Darnach, den 31. Juli 1902. Groß. Ministerium des Innern. E. V. E. Emmerling.

Demjenigen Herrn, der so das gedruckten hat, gehört in Gemäßheit seiner Verdienste in Bezug auf die Sprache seitens der demselben vorgelegten Behörde unter Wirkung vom Zeitpunkt der Veröffentlichung seines diesfälligen Erlasses das Schreiben verboten und dieses zur öffentlichen Kenntnis gemacht. Ja, die deutsche Sprache ist eine sehr schwere Sprache!

* Für wen hat Goethe geschrieben? Der Deutsche Metallarbeiterverband von Bielefeld hatte am 10. August zur Feier seines Stiftungsfestes eine Gamont-Ansicht zu veranstalten. 500 Arbeiter und Arbeiterinnen nahen sich anlässlich dieser Feier der Wochenschrift „Der Arbeiter“, die vom hiesigen Arbeiter geteilt wurde. Unter Bielefelder Parteiführer schreibt dazu: Als die letzten Worte Gamonts, womit die Niederländer zum Streikentsatz gegen die spanische Herrschaft aufgefordert werden: „Und diese die spanischen Soldaten treibt ein heißes Wort des Herrschers, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freudig, wie ich Euch ein Beispiel gebe, verflungen waren, da waren meine im Saale, die in diesem Augenblick nicht sich selbst das Gelobnis abgaben, auch für den Verbleib des Proletariats ihr Verbleib anzugehen. Die hiesigen die jetzigen aber sind ganz aus dem Schwand der Herrschaft, nicht im Gemüt. Schützt Euch Güter! Und Euer Verbleib so erretten, soll freud